Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 51. Freitag den 2. März. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 28. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem General-Garten-Direktor Lenné die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Meiningen ihm verliehenen Komthur-Kreuzes zweiter Klasse des Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Erb-Hofmeister der Kurmark Brandenburg, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Niederländischen Hofe, Kammerherr Graf von Königsmarck, vom Haag.

Der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath und Direktor der Abtheilung für Domainen und Forsten, von Bodelschwingh, von Stettin.

Abgereist: Der Erb-Küchenmeister in Alt-Vorpommern, Kammerherr von Schwerin, nach Magdeburg.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Triest, den 27. Februar. Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen, und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 19. d. In Konstantinopel wollte man von dem Wiedererscheinen eines Russischen Corps vor Balaklawa wissen und sollte am 13. eine anhaltende Kanonade vor Balaklava stattgefunden haben. Es hieß, daß die Russen fortwährend neue Truppen zur Verstärkung erhielten. Das Wetter in der Krimm soll sich günstiger gestalten, die Vertheidigungsmaßregeln Seitens der Alliirten sollen im Zunehmen begriffen und bereits zahlreiche Baracken eingetroffen sein. Der Schwiegersohn Omer Pascha's, Tefik, war gestorben.

Der Dampfer bringt Nachrichten aus Athen vom 23. d. Nach denselben hatte der Oesterreichische Internuntius Herr v. Bruck beim Könige von Griechenland eine Audienz und schickte sich zur Weiterreise an. Sämmtliche Französische Artillerie, die sich in Athen befand, ist nach der Krimm beordert worden. Im Piräus befindet sich von den Französischen Truppen nur noch ein Marine-Bataillon. Auch die Englischen Truppen waren zur Einschiffung bereit.

Paris, Mittwoch den 28. Februar. Heute Mittag ist der Kaiser nach Boulogne abgereist. Im Publikum ist die Meinung vorherrschend, der Kaiser werde von Boulogne aus ein Manifest erlassen, durch das er der Nation seine Reise nach der Krimm anzeigt.

Der heutige „Moniteur" meldet aus Konstantinopel vom 19. d., daß General Niel nach der Krimm zurückkehren werde.

„Was will man mehr?"

ruft der neuste Panegyrist Napoleons III., *) . . . . . . „um endlich zu erkennen, daß es den Grundsätzen einer wahrhaft erhabenen und segensreichen Politik gemäß ist, wenn Frankreich und Deutschland zur Wahrung der höchsten Interessen der Menschheit Hand in Hand gehen? In der That, was will man mehr?"

Wir sind sonst gewohnt zu hören, daß die Civilisation des Westens bedroht sei durch die Barbarei des Ostens. Die höchsten Interessen der Menschheit scheinen also nur ein anderer Ausdruck für die Civilisation des Westens zu sein. Ist denn die westliche Civilisation wirklich so sehr bedroht durch die Barbarei des Ostens?

Die Russen rühmen sich bekanntlich ihrer historischen Bestimmung: qu'ils sont chargés de traduire la civilisation européenne aux Asiatiques, die Europäische Kultur nach Asien zu tragen. Diese Bestimmung eröffnet der Russischen Politik und der Russischen Thatkraft ein immenses Terrain: und die Fortschritte, welche Rußland seit bald hundert Jahren nach den Ufern des Schwarzen und des Kaspischen Meeres gemacht hat, geben Zeugniß, ob Rußland auf diesem Terrain unthätig gewesen ist.

Wenn man die Mission hat, eine vorgerückte Civilisation in barbarische und unwirthbare Länder hinüberzutragen, so widerspricht es dem gesunden Menschenverstande, daß man dieser selben Civilisation in ihren Quellen gefährlich sein soll.

Als die Germanische Welt mit der Römischen Civilisation des Westens in Berührung trat, herrschte in Deutschland auch die Barbarei des Ostens. Seitdem hat die Deutsche Welt die Keime wahrer Kultur in Glauben, Recht und Sitte aus der Römischen Welt sich angeeignet, und in Verbindung mit der unverdorbenen Naturkraft, welche der Barbarei allezeit beizuwohnen pflegt, zu neuen schöneren Früchten gezeitigt. Nicht blos die Germanische Barbarei wurde civilisirt, sondern auch die blasirte Römische Civilisation durch barbarische Beimischung gekräftigt.

Sobald die Germanische Nation inne wurde, daß sie zugleich mit dem Christenthum die Keime der Kultur aus der Römischen Welt empfangen, fühlte sie in sich die Mission, diese christliche Kultur dem ferneren barbarischen Osten mitzutheilen. Die Civilisation hat, wie die Intelligenz, den immanenten Trieb der Expansion, der nicht eher ruht, bis das Widerstrebende assimilirt ist. Die Deutschen Franken brachten aus dem Römischen Gallien die Civilisation und das Christenthum zunächst zurück an die Weser, deren Gewässer damals von dem Blute der großartigen Barbaren-Taufe geröthet wurden. Heute stehen die Wahrzeichen Deutscher Civilisation nördlich weit über die Weichsel und bis über die Warthe hinaus.

Die Civilisation des Westens macht seit der Römer Zeit Propaganda nach Osten. Die Deutsche Nation hat es unternommen, diese Civilisation in die Slavische Welt hinüber zu tragen, der Russischen Nation ist es vorbehalten, die Civilisation über die Tartarischen Steppenländer hinaus weiter in den Orient zu bringen. Die uralte Wiege der Kultur empfängt ihre neue Lebensform und ihren neuen Lebensinhalt von dem Rückstau der vor Jahrtausenden nach Westen getragenen Civilisation, nachdem diese Civilisation stets neue Kräfte aus der frischen Natur der barbarischen Völker gewonnen, welche sie in ihrem Kreislaufe erfaßte. Die Civilisation gleicht hierin dem Riesen Antäus, welcher immer erneute Stärke aus der Berührung mit der Mutter Erde schöpft, aber losgetrennt vom Boden der Natur — erstickt wird.

Die Mission, Kultur zu tragen nach dem Osten, welche beide Nationen, die Deutsche wie die Russische, für sich in Anspruch nehmen, schreibt für Beide gewisse gemeinsame Bedingungen der Politik vor.

Diese Politik kann nicht anschaulicher dargestellt werden, als durch ein Haupt mit doppeltem Gesicht. Nach Westen hin abwehrend gegen das Uebermaß der Civilisation, gegen die Ueberfeinerung in der Kultur, gegen die Entartung im Glauben, im Recht und in der Sitte: nach Osten hin civilisirend, reformatorisch, propagandistisch.

Am Rheinstrom wehrt die Politik der Deutschen Regierungen den vergiftenden Französischen Ultraliberalismus und die Französische Blasirtheit ab. An der Weichsel und am Niemen hält sich Rußland die für seine Völker schon allzu vorgerückte Germanische Civilisation einstweilen noch vom Leibe.

Gegen Osten gewendet civilisirt propagandistisch die Politik von Wien an der Donau und die Politik von Berlin an der Warthe. Gegen Osten civilisirt propagandistisch die Politik von St. Petersburg unter den Tartarischen Steppenvölkern am Don und im Kaukasus.

In der That, was will man — mehr?

Wenn in jener nach Westen gerichteten Abwehr des Uebermaaßes und des Unzeitigen eine Bedrohung liegt gegen die Civilisation, kann man nicht mit demselben Schein von Wahrheit Frankreich gegen die Barbarei von Deutschland in die Waffen rufen, als man von Deutschland fordert, daß es zum Schutze gegen die Barbarei von Rußland ins Feld zieht? Diese Forderung wäre wenigstens lange so widersinnig nicht, als die Behauptung des Panegyristen, daß zum Schutze der höchsten Interessen der Menschheit Deutschland mit Frankreich — Hand in Hand gehe!

*) S. 70. der Flugschrift „Napoleon III. und die gegenwärtige Welt-Krisis vom Deutschen Standpunkte." Leipzig. 8.

Deutschland.

☾ Berlin, den 28. Februar. Heut Mittag 1 Uhr ist der Lord John Russell aus Magdeburg hier eingetroffen und wurde von dem Englischen Gesandten Grafen Blomfield auf dem Potsdamer Bahnhofe empfangen und nach dem Englischen Gesandtschafts-Hôtel geleitet. Bald nach der Ankunft begab sich Lord John Russell, vom Grafen Blomfield geleitet, in das auswärtige Amt und hatte dort mit dem Ministerpräsidenten eine lange Unterredung. Der Anwesenheit dieses Diplomaten legt man hier eine große Bedeutung bei und ist der Meinung, daß er die lange schwebende Frage: „ob Krieg, ob Friede?" nun zur Entscheidung bringen werde. Lord John Russell ist von einem großen Gefolge umgeben. Dem Lord zu Ehren werden hier mehrere Diners stattfinden. Ein solches giebt zuerst der Englische Gesandte und dann, wie ich höre, der Ministerpräsident.

Der Prinz Friedrich Albrecht nahm heut das Haupt-Telegraphen-Bureau in Augenschein, besichtigte alle Einrichtungen, unterrichtete sich von dem Mechanismus und ließ sodann auch mehrere Experimente mit dem Telegraphen anstellen. In der Begleitung des Prinzen befanden sich der Militair-Gouverneur, Major Graf zu Dohna und der Lehrer Prof. Schellbach, welcher Se. Hoheit in der Mathematik und den Naturwissenschaften unterrichtet.

Die heutige Sitzung der Zweiten Kammer war nur von kurzer Dauer. Der Gesetz-Entwurf, die Entbürdung der Städte von den Kriminalkosten betreffend, wurde mit Zustimmung des Justizministers nach den von der Kommission vorgeschlagenen Abänderungen mit einem Amendement des Abgeordneten Gräff ohne Debatte angenommen; ebenso das Gesetz, betreffend einige Abänderungen des Civil-Prozeß-Verfahrens vor dem Ober-Tribunal. Zum Schluß wurde der 2. und 3. Theil der Budget-Kommission über den Etat der Militair-Verwaltung ohne Diskussion genehmigt.

— In der 17. Sitzung der Ersten Kammer am 27. Februar wurde der 2. Bericht über schließliche Fassung des Gesetz-Entwurfes zur Ergänzung des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 über die Verpflichtung zur Armenpflege abgestattet und diese Fassung in 18 Artikeln ohne Diskussion einstimmig angenommen. Auch der Gesetz-Entwurf in Betreff der Pfarr-Auseinandersetzungen in den vormals Königlich Sächsischen Landestheilen wird in der Kommissions-Fassung einstimmig genehmigt. Der Gesetzentwurf über das Verbot der Zahlungsleistung mittelst fremden Papiergeldes (unter 10 Rthlr.) findet ebenfalls einstimmige Annahme. Der von der Zweiten Kammer zu diesem Entwurf gemachte Zusatz, „daß die Staatsregierung den etwanigen nachtheiligen Folgen dieses Gesetzes durch geeignete Maßregeln vorbeugen möge", wird zwar als ein berechtigter Wunsch der Zweiten Kammer anerkannt, jedoch von der Ersten Kammer abgelehnt. Endlich theilt der Präsident, Fürst von Pleß, das Resultat der Wahl der Mitglieder aus der Ersten Kammer zur Staats-Schulden-Kommission mit, woraus sich ergiebt, daß die früheren Mitglieder Krausnick, Graf Itzenplitz und Graf Arnim wiedergewählt sind. Nächste Sitzung noch unbestimmt.

— Des Königs Majestät haben, mittelst Kabinets-Ordre vom 23. Februar d. J., den seitens des Verbandes des alten und des befestigten Grundbesitzes in dem Neumärkischen Landschafts-Bezirke Dramburg präsentirten Landrath a. D. von Waldow-Steinhoefel auf Sadelberg als Mitglied der Ersten Kammer auf Lebenszeit berufen. P. C.

— Eine große Anzahl Immediat-Eingaben gehen seit dem 1. Februar d. J., dem Schlußtermin zum Umtausch der Kassen-Anweisungen vom Jahre 1835 Allerhöchsten Orts ein, worin unterthänigst gebeten wird, eine Nachfrist zum Umtausch dieses noch nicht eingegangenen Papiergeldes zu gewähren, dessen Summe nicht unbedeutend ist. Diese Gesuche werden sämmtlich dem Finanz-Minister überwiesen. Der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden sollen hier allein seit jenem Schluß-Termin 800 große und kleine Posten von dergleichen nun verfallenen Kassen-Anweisungen zugegangen sein, die natürlich mit einer Bescheinigung über die Aushändigung solcher Papiere von gedachter Behörde zurückgehalten werden. (Zeit.)

— Ueber den Prozeß Malmène's bringt die „Krzztg." folgendes Nähere: Schwurgerichts-Verhandlung vom 26. Präsident: Herr Krüger I., Staatsanwalt: Herr Nörner, Vertheidiger Herr Gall. — Auf der Anklagebank: der ehemalige Vorsteher einer Muster-Colorir- und Erziehungs-Anstalt Malmène, angeklagt der vorsätzlichen Körperverletzung und wegen schwerer Mißhandlung eines Knaben. Er ist 49 Jahr alt. Die Anklage stellt diese Anschuldigung in folgender Weise dar. Malmène, welcher früher das Riemerhandwerk erlernte, hat später diese Beschäftigung aufgegeben und im Jahre 1825 eine Anstalt gegründet, in der er Knaben und Mädchen mit Coloriren von Stickmustern beschäftigte. Im Jahre 1831 verwandelte er diese Anstalt in eine Beschäftigungs-Anstalt für Knaben, die zugleich Erziehung, Kost und Pflege von ihm empfingen. Durch den Ertrag des Colorirens, das er auch noch später fortsetzte, und einen Lotteriegewinn von 5000 Thalern, den er im Jahre 1835 machte, wurde er in den Stand gesetzt, die seinen Namen führende Erziehungs-Anstalt in dem von ihm angekauften Grundstücke vor dem Schönhauser Thor zu errichten. Im Jahre 1846 wurde dieser Anstalt ein Kuratorium vorgesetzt, welches die innere Verwaltung derselben, die Kassenangelegenheiten und die dem Malmène zustehende Disciplinargewalt über die Zöglinge zu überwachen hatte. Dieses Kuratorium entschied namentlich über die Aufnahme der Knaben und ob dieselbe gegen Bezahlung oder unentgeltlich erfolgen sollte. Seit dem Jahre 1852 erfolgte die Aufnahme nur gegen Unterzeichnung eines für alle Fälle bestimmten Vertrages Seitens des Vaters oder Vormundes der aufzunehmenden Knaben, nach welchem dem Malmène, als Vorsteher, die Ausübung aller Vaterrechte im ganzen Umfange gegen den Zögling zustehen und wofür derselbe nur dem Kuratorium resp. dem Richter verantwortlich sein sollte, und wonach ferner für den Fall, daß ein Zögling vor Ablauf der Erziehungszeit aus der Anstalt genommen werden sollte, ohne daß das Kuratorium den Austritt billigte, ein Pflegegeld von monatlich 5 Thalern für die ganze Zeit des Aufenthaltes an die Kasse der Anstalt zu zahlen ist. Seit dem Jahre 1841 ist Malmène polizeilich zur Einsammlung milder Beiträge zur Erhaltung der Anstalt konzessionirt worden und befanden sich im Jahre 1854 circa 40 Knaben in derselben. Malmène ist nun dringend verdächtig, die ihm zustehende Disciplinargewalt gröblich gemißbraucht zu haben. Von den zur Anzeige gekommenen Fällen eignen sich jedoch nur zwei zur strafrechtlichen Verfolgung, während die anderen theils durch Verjährung, theils durch die Unmöglichkeit, den Thatbestand nachträglich noch festzustellen, derselben entzogen sind. — Die Mißhandlungen, welchen den Gegenstand der gegenwärtigen Anklage bilden, sind im Sinne des Gesetzes theils schwere, theils leichte; die ersteren betreffen den Knaben Kusserow, die letzteren den Knaben Schönfeld. Die von Malmène angewendeten Disciplinarstrafen sind mannigfacher Art gewesen. Sie bestanden in Enziehung der Kost und Züchtigung mit dem Rohrstock oder mit dem Kantschu, Einsperren in den Spanischen Bock 2c. Ferner bestand noch die Strafe der Anlegung von Kette und Klotz, welche namentlich gegen Zöglinge, die der Anstalt wiederholt entlaufen waren, in Anwendung gebracht wurde. Diese Strafe bestand darin, daß dem Knaben eine Kette über die Kleider um den Leib gelegt und daselbst mittelst eines Schlosses befestigt wurde. An dem andern Ende der etwa noch 3 Fuß langen Kette befand sich ein viereckiger Eichenklotz, im Gewichte von zusammen mit der Kette 14 Pfund $20\frac{1}{2}$ Loth befestigt. Diese Kette nebst Klotz mußte der zu züchtigende Knabe stets mit sich schleppen, und wurde solche demselben weder beim Essen noch beim Schlafen abgenommen.

Was die gegen den Knaben Wilhelm Kusserow verübte Mißhandlung betrifft, so ist derselbe, 11 Jahre alt, zu Michaelis 1852 in die Anstalt gebracht, zu Ostern 1853 von seiner Mutter aus derselben herausgenommen worden. Nach dem Gutachten eines Arztes und des Königlichen Medizinal-Kollegiums ist es unzweifelhaft, daß die Krankheit, an welcher Kusserow bei seinem Austritt aus der Anstalt litt, und die eine längere ärztliche Behandlung erforderte, bis die Genesung des Kranken eintrat, eine Fortsetzung derjenigen war, welche schon vorher (als der Knabe noch in der Anstalt war) bestanden hatte und in unmittelbarem Zusammenhange damit stand. Die Krankheit hat sogar, während der Kusserow sich noch in der Anstalt aufhielt, schon länger als 20 Tage gedauert. Es heißt in dem Gutachten: Wir geben unser Gutachten dahin ab: 1) Kusserow hat eine Krankheit von einer längeren als zwanzigtägigen Dauer gehabt. 2) Es ist wahrscheinlich, daß diese Krankheit Folge der Mißhandlungen war, welche Kusserow in der Malmène'schen Anstalt erlitten hat. — Der Angeschuldigte räumt nun ein, daß alle die Mißhandlungen, die Kusserow erlitten hat, theils von ihm (dem Angeschuldigten) selbst ausgeführt, theils von ihm jedesmal angeordnet und auf sein Geheiß demnächst ausgeführt sind. Derselbe hat sich somit offenbar einer vorsätzlichen schweren Mißhandlung des Kusserow im Sinne des allegirten Gesetzes schuldig gemacht."

Der zweite Anklagepunkt ist der folgende: Der Knabe Karl Schönfeld wurde, zehn Jahr alt, im Jahre 1852 in die Anstalt gebracht, weil er von seinen Eltern nicht gebändigt werden konnte. Er ist in der Anstalt bis zum 18. Mai 1854 verblieben. An diesem Tage ist er mit Kette und Kloß, an welchen man ihn geschlossen fand, dem Untersuchungsrichter überliefert und von dem Geheimrath Casper sofort untersucht worden. Man fand, daß die Kette den Leib des Knaben so fest umspannte, daß man nur mit Mühe den Finger dazwischen legen konnte. An der Bauchbedeckung fand man eine Strangulationsmarke, nämlich eine vier Linien breite, weiche Furche, in welcher sich rothe Flecke von den Gliedern der Kette deutlich markirten. Das Schloß konnte mit dem dazu gehörigen Schlüssel nicht geöffnet, sondern mußte gewaltsam gesprengt werden. Der Knabe erklärte, daß er die Kette, zu deren Tragung er von Malmène auf die Dauer von sechs Wochen verurtheilt war, zuletzt etwa acht Tage lang getragen, daß er durch dieselbe beim Schlafen und Essen behindert worden, letzteres, weil sie ihn gedrückt, sobald sein Leib durch die genossenen Speisen stärker geworden sei, so daß er sich immer nur halb satt gegessen und am Schwindel gelitten habe. Uebrigens fühlte er sich nach Abnahme der Kette ganz wohl und klagte über kein Leiden. Der gerichtliche Physikus hat sein Gutachten dahin abgegeben: daß diese Mißhandlung einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit des Schönfeld geübt habe, und daß eine Forsetzung derselben eine wirkliche Krankheit von länger als 20tägiger Dauer zur Folge gehabt haben würde. Außer der Kettenstrafe hat Schönfeld von Malmène noch andere harte Züchtigungen erlitten. Aus den Aussagen der Zeugen geht hervor, daß Schönfeld ein listiger, durchtriebener, zur Dieberei und Bettelei neigender, körperlich sehr gewandter und kräftiger Knabe aber von anscheinend schwächlicher Konstitution ist. Derselbe war vielfach aus der Anstalt entsprungen, das eine Mal durch einen Sprung von dem Dache des dritthalb Stock hohen Hauses, wobei er sich den Fuß verrenkte, gleichwohl aber noch mehrere Zäune überkletterte, dann war er auf mehrfaches Bitten seiner Angehörigen wieder in die Anstalt aufgenommen, mit Ruthenhieben und Spanischem Bock bestraft, an Kloß und Kette gelegt und demnächst doch wieder entsprungen. Zuletzt war er Anfangs Mai wieder in die Anstalt gebracht, hatte zehn Ruthenhiebe im Spanischen Bock erhalten und war an Kette und Kloß gelegt worden. Einem seiner Gefährten entwendete er nunmehr eine Feile, und wurde am 15. Mai dabei ertappt, als er die Kette zerfeilen wollte. Er erhielt darauf wieder zehn Ruthenhiebe. Am 10. Mai wurde er darauf, wie bemerkt, von der Kriminalpolizei abgeholt. Die Nichtsnutzigkeit des Burschen kann indessen nach Ansicht der Staats-Anwaltschaft die bis zu ernster Mißhandlung gesteigerte Anwendung von Züchtigung nicht entschuldigen und Malmène ist in diesem Fall der leichten Körperverletzung angeschuldigt.

Der Angeklagte erklärt sich nach Verlesung der Anklageakte, für nicht schuldig. Der Zweck seiner Anstalt sei gewesen, vaterlose Waisen zu beschäftigen und zu erziehen. Die Anstalt habe unter der Aufsicht der Behörden gestanden und sei vielfach von denselben besichtigt worden, ohne daß sie jemals Veranlassung gefunden hätten, einen Vorwurf oder Tadel auszusprechen. Die Kinder hätten stets gesunde und ausreichende Kost erhalten, von der er mit seiner Familie ebenfalls gegessen habe. Sonntags hätten sie sogar zum öfteren Braten und Fische erhalten. Ebenfalls seien die Kinder theils von ihm, theils von Lehrern unterrichtet worden, und sei mancher brauchbare Mensch aus seiner Anstalt hervorgegangen. Den Knaben Schönfeld schildert er alsdann als einen ausgemachten Taugenichts, Kusserow's Krankheit rühre nicht von Mißhandlungen her, die er von ihm empfangen, sondern derselbe sei schon elend und krank gewesen, als er von ihm aufgenommen worden sei. Die Aussagen der vielen Be- und Entlastungszeugen bieten im Ganzen nur wenig interessante Momente dar. Sie beziehen sich theils auf die dem Knaben verabreichte Kost, theils auf die Behandlung, welche sie in der Anstalt erlitten. — Nach einer fast 12stündigen Verhandlung werden den Geschwornen drei Fragen gestellt, eine schwere Körperverletzung, eine auf einfache und eine auf mildernde Umstände lautende. Die Geschwornen nehmen nach kurzer Berathung in beiden Fällen, sowohl im Kusserow- als im Schönfeldschen, nur einfache Mißhandlung an, verneinen aber das Vorhandensein von mildernden Umständen. Der Gerichtshof verurtheilte deshalb Malmène zu einer 6monatlichen Gefängnißhaft. Der Sitzung hatte von Anfang bis zu Ende ein sehr zahlreiches Publikum beigewohnt.

Brakel, den 20. Februar. Die in den Zeitungen bereits mehrmals erwähnten Alcantariner kamen gestern Abend unter Anführung ihres Guardians, Pater Lotharius, zu unserer großen Verwunderung aus Schlesien hier an und nahmen bei unserm Hrn. Bürgermeister Quartier. Dieselben (14 an der Zahl) haben sich hier getrennt und begeben sich mit Bescheinigungen von P. Lothar einstweilen zu ihren resp. Wohnorten und Verwandten. (Westf. Z.)

Frankfurt, den 27. Februar. Baron v. Titoff, außerordentlicher Gesandter Rußlands in Stuttgart, welcher von dem Kaiser bestimmt ist, den Wiener Friedens-Konferenzen beizuwohnen, ist am 24. hier eingetroffen. Derselbe nimmt seinen Weg über Berlin und wird sich dort einige Tage aufhalten. *)

Kriegsschauplatz.

Die heutige „Krztg.“ enthält keine neueren Nachrichten, dagegen bringt die „Köln. Ztg.“ folgende Berichte aus der Krimm:

Die „Times“ enthält Folgendes:

London, den 25. Februar, 10 Uhr Abends.

Lord Panmure (der Kriegsminister) ist so frei, dem Redakteur der „Times“ eine Abschrift folgender ihm durch den Britischen Agenten in Bucharest zugegangener Depesche Lord Raglan's zu übersenden:

Vor Sebastopol, den 18, Februar.

Ein dem Vernehmen nach 40,000 Mann starker Russischer Heerhaufe mit einer bedeutenden Anzahl Geschütze griff Eupatoria am 17. Febr. bei Tagesanbruch an und ward von Omer Pascha mit Verlust zurückgeschlagen. Der Verlust der Türken soll unbeträchtlich sein; doch ward der die Aegyptische Brigade befehligende Selim Pascha getödtet. Die Britischen Kriegsschiffe unter dem ehrenwerthen Capt. Hastings deckten beide Flanken mit großem Erfolg. Der Kampf endigte um 10 Morgens, um welche Zeit die Russen sich einige Meilen zurückzogen.

Aus Marseille vom 24. Febr. wird der „Times“ telegraphirt: „Nachrichten aus der Krimm vom 14. Febr. zufolge, welche die Arabia in 63 Stunden von Konstantinopel nach Malta gebracht hat, waren einige Tausend Russen, welche den Großfürsten Michael nach Sebastopol begleiteten, erfroren. (?)“ (Klingt allerdings sehr fabelhaft! Red.)

Die mit der Konstantinopeler Post vom 15. Febr. in Paris eingetroffenen Briefe verlegen so ziemlich einstimmig die entscheidende Aktion vor Eupatoria auf den 20. Febr. und bestätigen, daß auch die Flotten sich anschickten, sich zum Bombardement der Forts aufzustellen. Die Transporte von Mannschaft, Pferden und Munition trafen zuletzt so massenhaft in der Bai von Kamiesch ein, daß dieselbe sie nicht mehr fassen konnte. Der ganze Strand war daher auf eine halbe Stunde weit mit Baracken, Kanonenkugeln und Ballen aller Art übersäet.

Aus Czernowitz vom 24. Febr. wird telegraphirt: „Eine Russische Depesche aus Sebastopol vom 18. Febr. meldet, daß Fürst Mentschikoff erkrankt sei. Dieselbe Depesche berichtet, daß Omer Pascha sein Hauptquartier an Bord eines Dampfers, der im Hafen von Eupatoria ankert, genommen habe.“

Die Englischen Privat-Korrespondenzen aus dem Lager reichen gleichfalls bis zum 10. Februar. Verschiedene Blätter geben nachstehende Auszüge aus dem Tagebuche des Times-Korrespondenten.

„6. Februar. Die Kälte ist wieder verschwunden; einzelne Schneeflecken an den Anhängen allein mahnen uns an die letzten frostigen Zeiten; der Thermometer steht auf 52° F.; die Sonne scheint warm; rings herum Vogelgezwitscher; kurz, der holde Frühling ist erwacht, und doch warnen uns die Eingeborenen, dem vorübergehenden Sonnenschein zu trauen, denn noch drohe uns der böse Monat März mit seinen Schneefällen, Stoßwinden und eisigen Regenschauern. Unsere Truppen sind jetzt mit warmen Kleidern gut versorgt, aber leider sind die meisten Stiefel, die sie bekamen, schändlich schlecht gearbeitet. Sie sind so enge, daß sie der Soldat mit seinen vom Frost aufgeschwollenen Füßen nicht gebrauchen kann. Will er sie trotzdem anziehen, so muß er die warmen Strümpfe bei Seite lassen. Doch werden dem gemeinen Mann die Stiefel von der Gage abgerechnet, als ob seine Lage in der Krimm nicht eine ganz außergewöhnliche wäre. Zum Glück bessert sich der Gesundheits-Zustand, wenn auch nicht in dem Maße, wie zu wünschen wäre. In jenen Regimentern, wo sich die Offiziere um ihre Leute kümmern, giebt es nur wenig Kranke. Ein Beweis, daß das Klima allein nicht Schuld an der Dezimirung unseres Heeres war. — Gestern Morgen gab es wieder ungefähr 1½ Stunden lang ein mörderisches Feuer auf der Französischen Linie. Ich weiß nicht, ob ich früher gemeldet, daß die Russen in die Galerie einer Französischen Mine eingedrungen waren, einen Ingenieur-Offizier und einige Mann durch Dampfkugeln getödtet und dann die Mine in die Luft gesprengt hatten. Der Vorfall ist leider nur zu wahr. Doch haben sich unsere Bundesgenossen gerächt. Als die Russen, wie gewöhnlich, in der letzten Nacht ihren Ausfall machten, hatten die Franzosen drei Achtzehnpfünder in Bereitschaft. Der Feind verließ die Stadt unter einer furchtbaren Kanonade von den Batterieen und stürzte sich auf die Werke der Franzosen, ward jedoch von so mörderischen Minié- und Musketen-Salven empfangen, daß er schnell über die Laufgräben nach der Stadt zurückgetrieben wurde. Die drei Kanonen feuerten aus kurzer Distanz mitten in die sich zurückziehenden Kolonnen und setzten ihr Feuer fort, bis die Russen unter dem Schutze ihrer Festungswerke waren. 7 Russen wurden innerhalb der Laufgräben getödtet und blieben daselbst. Viele Verwundete wurden mit fortgeschleppt, und man nimmt an, daß 250 bis 300 getödtet und verwundet wurden, ehe sie die Stadt erreichten. Die Franzosen verloren an Todten und Verwundeten ungefähr 50 Mann. Großes Aufsehen macht im Lager die Ermordung eines Gemeinen vom 9. Regiment, dessen Leiche halb nackt und ganz ausgeplündert auf dem Wege nach Balaklawa gefunden wurde. Man forscht den Thätern nach, und wohl wäre zu wünschen, daß man sie finde, um ein abschreckendes Exempel zu statuiren, denn immer zahlreicher wird das Raubgesindel aus allen Ländern, welches sich im Lager eingenistet, und es könnte mit der Zeit das Leben und Eigenthum jedes einsamen Wanderers gefährden. — Unsere Eisenbahnarbeiter arbeiten rüstig fort, und haben bereits Balaklawa wohnlicher gemacht, indem sie einige elende Baracken umrissen und die schmutzigsten Wege mit deren Schutt bedeckten. Dem Französischen Lager läßt sich in der Reinlichkeit auch nichts Rühmenswerthes nachsagen, obwohl der gemeine Mann sich selbst sehr sauber hält. Es schaudert Einem, daran zu denken, wie viele Krankheiten die Sommerhitze auf diesem mit Verwesungsstoffen überfüllten Erdflecke ausbrüten dürfte.“

7. Februar. Heute Nacht wieder eine Stunde lang furchtbares Schießen auf der Französchen Linie. Die Russen werden noch immer nicht müde, die Rückseite ihres Malachow- (runden) Thurmes zu befestigen, und um 3 Uhr waren ihrer 1200 bei der Arbeit. Die Französischen Mörser (sie bekommen jetzt noch zehn 13zöllige von den Unsrigen) fangen an, die Stadt gehörig zu bearbeiten, und bald wird es sich zeigen müssen, was ein Bombardement vermag. General Niel hoffte von den Engl. Batterieen, ihrer allzugroßen Entfernung vom Objekt wegen, nur wenig. Auch Sir J. Bourgoyne war von Anfang an derselben Ansicht, aber man vergesse nicht, daß auf der Engl. Linie die Terrain-Schwierigkeiten ungeheuer waren, und wer weiß, ob wir nicht längst in Sebastopol ständen, hätte das Feuer der Franzosen am 17. Oktober mit dem Unsrigen Schritt halten können. — In Balaklava ist jetzt, Dank den Bemühungen Admiral Boxers und Anderer viel mehr Ordnung. — Ueber die Bewegung der Russen sind wir nothdürftig unterrichtet. Nach den Aussagen eines heute von Baidar eingetroffenen Spions hatten sie kleine Abtheilungen gegen Tschorgum, Kutka und Kamara vorgeschoben, ziehen sich jedoch mit ihrer Hauptmacht gegen Balaklava. In der That sah man in dieser Richtung einzelne Kosaken auftauchen. — An Brod und Fleisch soll in Sebastopol Ueberfluß, dagegen Mangel an Raki sein. Viel tausend Leute sind beschäftigt, der Garnison von Simferopol aus Lebensmittel zuzuführen. Das Tschernaja-Thal ist noch immer ein großer Sumpf, und muntere Jäger gehen dort auf die Enten-Jagd, obwohl sie dabei den Kugeln der Russen nicht minder ausgesetzt sind, wie die Enten den ihrigen.

8. Februar. Auf die Erzählung eines Spions, der von einem konzentrirten Angriff des Feindes auf unsere Positionen, heute um die vierte Morgenstunde, genaue Kunde erhalten haben wollte, stand das ganze Lager bei Tagesgrauen unter Waffen. Von einem Angriff war keine Spur. Ganz Unrecht halte der Mann aber doch nicht gehabt. Die Russen sind in der That nach den Höhen oberhalb des Balaklava-Thales zurückgekehrt und haben sich an den Hügelrücken und Schluchten bei Kamara und Tschorgum mit bedeutender Truppenmacht wieder festgesetzt. Sie scheinen sich dort verschanzen zu wollen, und heute Nachmittag vier Uhr konnte man deutlich sehen, wie sie zwei Geschütze nahe am sogenannten Canrobert-Hügel in Position brachten, durch die es ihnen möglich werden dürfte, unsere Convois auf dem Wege durch die Ebene nach dem Lager sehr zu molestiren. Zudem kann man daraus schließen, daß sie dort zur Bedeckung dieser Geschütze eine namhafte Truppenzahl beisammen haben müssen, und sich nicht so schnell aus der unbequemen Nachbarschaft forttrollen werden. — Unser Spion schätzte ihre Macht in unserem Rücken auf 35,000 Mann. Unsere Generäle werden wohl Alles daran setzen müssen, den Feind von da zu dislociren, sonst würden wir unabläßig von ihm geneckt und in unseren Haupt-Stützpunkten gefährlich bedroht werden. Die Belagerung macht langsame Fortschritte. Die Franzosen bombardirten die letzten 24 Stunden hinter einander mit zehn großen Mörsern, ohne dem Anschein nach eine entsprechende Wirkung hervorzubringen.

9. Februar. Gestern kam Omer Pascha an und hatte mit den Ober-Generalen eine längere Berathung. Im Lager munkelt man, er sei von deren Plänen nicht sehr erbaut.

10. Februar. Das Wetter hat wieder umgeschlagen, der Boden ist seit heute Nacht wieder mit Schnee bedeckt. Die Russen verhalten sich stille, und wann unser Bombardement eigentlich beginnen soll, weiß kein Mensch zu sagen. — Omer Pascha inspizirte gestern auch die Werke vor Sebastopol. Ein Schiff erhielt den Befehl, sich in Kamiesch bereit zu halten, um Se. Excellenz nach Eupatoria zu bringen.

Privatbriefe von Englischen Soldaten in der Krimm erzählen in letzter Zeit bewunderungswürdige Züge von einem 10jährigen Burschen, der, wir wissen nicht in welcher Eigenschaft, der Britischen Armee dahin gefolgt ist, die Schlachten von Alma, Inkerman und Balaklava mitgemacht hat, den Verwundeten im dichtesten Kugelregen beistand und in den Laufgräben gute Dienste leistet; dieser kleine Held ist bisher von Kugeln und Krankheiten verschont geblieben.

Die Vertreibung der Griechen aus Balaklawa berichtet der „Russische Invalide“ nach Mittheilung des Geistlichen des Griechischen Infanterie-Bataillons von Balaklawa, dem Vater Antonius Argiridi, der 15 Tage lang in der Gefangenschaft des Feindes sich befand und sich jetzt in Sebastopol aufhält, folgendermaßen: Nachdem der Feind die Stadt Balaklawa am 14. September besetzt hatte, erzählte der Geistliche, fuhren mehrere Kriegsschiffe und Dampfer in die Bucht hinein, die Matrosen stiegen sofort ans Land und stürzten in die Häuser, um zu plündern und alles Nützliche auf die Schiffe zu schleppen; die Landsoldaten aber fällten Bäume und brachen Häuser ab, um das Holz zum Kochen zu gebrauchen. Zwei Wochen lang befanden sich die Einwohner in der bedrängtesten Lage, da ihnen alle ihre Habe genommen war. Am Morgen des 28. September ließ der Oberkommandant der verbündeten Truppen, Lord Raglan, den genannten Geistlichen, den Vater Antonius, zu sich rufen und sagte ihm mit stolzer und zorniger Miene auf Französisch: „Es ist mir zu Ohren gekommen, daß ihr etwas gegen uns im Schilde führt, und deßhalb muß ich militairische Maßregeln gegen euch ergreifen.“ Der Geistliche erwiederte ihm, gleichfalls in Französischer Sprache: „Hohe Excellenz, ich weiß nicht, was Sie damit sagen wollen?“ — „Ihr wißt es recht gut und müßt Alles gestehen, sonst“ . . . — „Erklären Sie mir, ich bitte nochmals, wovon die Rede ist, ich begreife in der That nichts.“ — „Ihr begreift nichts! aber wer führt denn Russische Truppen über Kamara heran, wer will hier unsere Flotte in Brand stecken? Ihr — die Griechen von Balaklawa!“ — „Um Gottes Willen, hohe Excellenz, das ist so sehr gegen alle Wahrscheinlichkeit, daß man auch nicht einmal Einwendungen dagegen vorbringen kann; erstens weil die Russen das ganze Terrain hier viel besser kennen, als wir, und folglich der Führer gar nicht bedürfen, und sodann, was für Mittel hätten wir wohl, um Ihre Flotte zu verbrennen?“ — „Das werdet ihr selbst wissen: ich muß euch aber sagen, daß ihr für dergleichen Anzettelungen auf Grund der Kriegsartikel in Todesstrafe verfallet.“ — „Unser Leben ist in Ihren Händen, und wenn es Ihrer hohen Excellenz gefallen sollte, uns alle, auch ohne daß wir schuldig sind, sterben zu lassen, so sind wir wehrlos und können nichts dagegen thun: wenn es Ihnen gefällt, so will ich alle meine Glaubensgenossen versammeln und ihnen sagen, daß sie sich zum Tode vorbereiten, und ich selbst als ihr Geistlicher, erleide gern zuerst die Strafe; aber vergessen Sie nicht, daß Sie vor Gott Rechenschaft ablegen müssen über unschuldig vergossenes Christenblut. Erbarmen Sie sich aber mindestens der unglücklichen Frauen und Kinder, die nun schon zwei Wochen leiden, das Ihrige verloren haben, ohne Dach und Fach und ohne Nahrung sind.“ — „Ich werde Befehl geben, daß man sie auf Schiffe bringt und fortschafft.“ Nachdem sich der General hierauf einige Zeit besonnen hatte, sagte er: „Nein, ich denke, es ist besser für uns und für euch, wenn ihr Alle von hier fortgeht.“ — „Wie sollen wir fort und wohin sollen wir von hier gehen?“ — „Ihr könnt gehen, wohin ihr wollt.“ — „Um Gottes willen, hohe Excellenz, wir bringen ja unser Leben in Gefahr, wir müssen die Englischen, Französischen und Türkischen Vorposten passiren, müssen in den Steppen und durch Tatarendörfer herumirren; geben Sie uns irgend einen Schutz.“ — „Ich kann für euch kein eignes Convoi expediren.“ — „Wir verlangen das auch nicht, aber geben Sie uns irgend einen Schein.“ — „Ich werde euch ein offenes Blatt geben, auf welches hin Niemand Euch anrühren oder aufhalten wird.“ — Mit diesen Worten entfernte sich der General in sein Kabinet und befahl seinem Adjutanten, ein Zeugniß auszufertigen. Nach einer Viertelstunde trat Lord Raglan wieder in den Saal, gab dem Geistlichen ein zusammengefaltetes Blatt Papier und sagte: „Hier habt Ihr ein Zeugniß, mit dem ihr dreist gehen könnt, wohin ihr wollt; Niemand wird euch anrühren oder aufhalten; ich gebe euch anderthalb Stunden Frist; versammelt Alle und zieht mit ihnen ab. Wenn aber nach Ablauf der bezeichneten Frist noch irgend Jemand hier sich zeigt, so mag er sich nicht wundern . . .“ Mit diesen Worten drehte er sich um und ging fort. — Der Geistliche versammelte unverzüglich alle Männer und Kinder, 200 an der Zahl, und machte sich mit ihnen zu Fuße auf. Zweimal vierundzwanzig Stunden irrten sie Tag und Nacht in den Wäldern umher, bei kaltem und nassem Wetter, ohne einen Bissen Brod und ohne warme Kleidung; endlich am dritten Tage langten sie halb todt vor Kälte und Hunger bei unserer Stellung an, und gingen von da nach Baktschissarai.“

Der „H. C.“ enthält folgende interessante Schilderung der Befestigungen von Eupatoria, vor dessen Mauern der Kampf am 17., nach andern Nachrichten auch am 18. oder am 20. Februar stattgefunden hat:

Eupatoria, den 4. Februar. Die eigentliche Umwallung Eupatoria's, durch den Französischen Genie-Kapitain Ferval errichtet, besteht größtentheils aus beplacktem Erdwerk, welches, je nach den Umständen angemessen, hin und wieder mit Futtermauern versehen ist. Die Fortifikationslinien sind, obwohl die Stadt wenig über 900 Gebäude zählt, von sehr gedehnten Dimensionen und würden zu dem zu beschützenden kleinen Orte in gar keinem Verhältniß stehen, wenn nicht zu berücksichtigen, daß Kapitain Ferval sich genöthigt sah, eine Menge zerstreut liegender Bäder- und Medschede- (Tempel) Ruinen mit in den inneren Festungsrayon hinein zu ziehen, weil letztere — wenn außerhalb desselben — sonst leicht den feindlichen Streifen zu Setz-Placements gedient hätten. — Die betreffenden Defensiv-Verstärkungen bestehen theils aus Bastions, theils aus Tenailles (Zangenwerken); letztere namentlich sind in Folge der Unregelmäßigkeit des eingeschlossenen Terrains vielfach und in sehr divergirenden Größen vorhanden; zwei mit in die Befestigungslinien hineingezogene Hügel sind zu Kavaliers umgemodelt worden. Die Breite des Grabens beträgt abwechselnd 15—25, die Tiefe fast durchgängig 6 Metres (circa 17 F. Rheinl.); an Pallisaden, Brücken und hölzernen Auffahrten hatte der Ingenieur durchaus nichts gespart, ja man könnte ihn sogar der Verschwendung zeihen, wenn wieder nicht zu berücksichtigen, daß die ursprüngliche Hauptaufgabe, „Vertheidigung

*) Der Geh. Rath v. Titoff ist nach der „Krztg.“ bereits in Berlin. D. Red.

großer Dimensionen durch eine sehr geringe Garnison", nicht anders ermöglicht werden konnte. Hauptzweck der jetzigen Bauten ist zunächst der, die Geschützstände zu vermehren und ihnen eine vortheilhaftere Lage zu geben. Die ganze Geschützgarnitur der sehr weitläufigen Wallungen bestand früher nämlich nur aus 35 Kanonen, welche man theils dem Wrack des Henry IV., theils anderen gescheiterten Schiffen entnommen hatte. Diese Geschütze — unzureichend, das Ganze vertheidigen zu können — mußten ziemlich vereinzelt aufgestellt werden und waren mehr dazu bestimmt, dem annähernden Feinde auf weite Distance als durch Kreuzfeuer zu imponiren. Die kleineren Tenailles entbehrten schwerer Armirung gänzlich und waren daher auch nur mit Brustwehren für das Kleinfeuergewehr versehen. Dieses Alles muß jetzt abgeändert werden, damit eine zweckmäßige und der Wichtigkeit des Platzes angemessene Geschützvermehrung eintreten kann. Die eigentlichen Festungskanonen treffen erst Mitte d. M. von Varna ein; die Zahl der gegenwärtigen Wallgeschütze ist dieser Tage durch 18 neu hinzugekommene desselben Kalibers vermehrt worden, die einer Aegyptischen Fregatte entnommen sind, welche im hiesigen Hafen durch Feuer verunglückte. Mehrere Defensiv-Kasematten werden sowohl bei Innen- als Außenwerken errichtet. — Mit Errichtung der wahrhaft gigantischen und meist in Lünettenform angelegten Außenwerke ist man bedeutend weiter vorgeschritten, als mit der Renovirung des Stadtwalles. Die meisten Schanzen sind nicht nur vollendet, sondern auch theilweise bereits armirt und schon jetzt im Stande, eine Belagerung auszuhalten. Leider haben Frost und Thauwetter sämmtlichen Fortifikationen so vielen Schaden zugefügt, daß die Reparaturen gar kein Ende nehmen wollen. Die Lagerschanzen sind durchweg vollendet, die zu ihrer größeren Verstärkung außerhalb zu errichtende Redoutenkette ist in Herstellung begriffen. Im Lager selbst kampiren gegenwärtig nahe an 20,000 Mann, meist Infanterie. In der Nähe des Hafens hat man eine Menge kleiner Werfte improvisirt, auf welchen nach von Konstantinopel überkommenen Französischen Meistern Ausschiffungsböte, an welchen großer Mangel, gebaut werden. Neben diesen Werften und auf dem Wege vom Hafen zur Stadt haben bereits mehrere Türkische und Französische Viktualienhändler ihre Buden aufgeschlagen; ihre Waaren — obgleich unverschämt theuer — finden reißenden Absatz. — Das nothdürftig ausgebesserte Wrack des Henry IV., theils mit seinen vormaligen, theils mit anderen Schiffen entnommenen Geschützen armirt, hält bei der Landzunge zwischen dem Meere und dem Salzsee und bildet dort ein nicht anzugreifendes hölzernes Fort, dessen Kanonen sich gelegentlich eines vor Kurzem von dem Russischen Observations-Corps auf unsere Außenlinien versuchten Angriffes als höchst wirksam und respekteinflößend erwiesen haben. Die Stärke des Russischen Observations-Corps wird sehr verschieden angegeben; einigen Berichten zufolge soll es aus 5000 Mann bestehen, nach anderen doppelt so stark sein. Seine Hauptmacht besteht aus Dragonern und Kosaken, welchen zwei oder drei Infanterie-Bataillone und eine leichte Feldbatterie — 6-, 4-, 3- und 1pfündige (Amüsettes) Geschütze führend — attachirt sind. Sämmtliche Abtheilungen manövriren beständig in der von Einwohnern gänzlich entblößten Umgegend umher und wechseln fast täglich ihre Positionen, so daß wir selten wissen, wie stark eine oder die andere derselben besetzt sei. Früher griffen die nimmer rastenden Kosaken Tag und Nacht unsere äußerste Vorpostenkette an; dieses hat jedoch aufgehört, weil jetzt nur Veteranen zur Feldwacht kommandirt werden, die sich nicht so leicht einschüchtern lassen. Dagegen dauern die Plänkeleien zwischen Kosaken und Tartaren tagtäglich fort und fallen — da auf beiden Seiten nur ausnahmsweise Pardon gegeben wird — fast immer sehr blutig aus. Schon während der letzten Januartage umlaufende Gerüchte, welchen zufolge eine Russische Armee von Sympheropol aus gegen uns im Anzuge sein sollte, erhielten ihre Bestätigung dadurch, daß vorgestern rückkehrende Späher das Nahen großer Truppenmassen anmeldeten, deren Avantgarde bereits am jenseitigen Ufer des Salzsees Posto fasse. Noch am Abend desselben Tages aber ging die Kunde ein, daß General Prolow, welcher Befehl zur Erstürmung Eupatoria's erhalten, wieder umgekehrt sei, weil sein Belagerungstrain im Kothe der noch immer sehr aufgeweichten Landstraße stecken geblieben. Hätte Fürst Mentschikoff noch vor drei Wochen Eupatoria ernstlich angreifen lassen, der einfach fortifizirte und mit unzulänglicher Artillerie und Garnison versehene Platz wäre unfehlbar in seine Hände gefallen. Die Unterlassung dieses Schrittes ist ein Fehler, der sich eben so wenig hinweg disputiren läßt, als das Faktum, daß auch die alliirten Generäle sich eines gleich großen Fehlers schuldig machten, indem sie es versäumten, die hiesige Position sogleich nach deren Besitznahme zu dem umzuschaffen, was sie nunmehr erst werden soll. Glücklicherweise ist man in unserem Kriegsrathe noch zeitig genug zur Erkenntniß gekommen und hat die dem Feinde ungünstige Witterung zur Nachholung des Unterlassenen benutzt. Wie die Sachen jetzt stehen, wo unsere Werke der Vollendung nahe und wir im Besitz einer über 30,000 Mann starken Streitmacht sind, kann von Erstürmung des Platzes ohne Berennung desselben, welcher höchst wahrscheinlich eine Schlacht vorhergehen dürfte, kein Rede sein. Der langwierige Kampf um Sebastopol hat Eupatoria gerettet.

Frankreich.

Paris, den 25. Februar. Nach einer Depesche aus Genua soll die „Semillante", eine Dampf-Fregatte ersten Ranges, mit 400 für die Orient-Armee bestimmten Soldaten und einer halb so großen Schiffsmannschaft an Bord, an der Küste von Corsica, in der Meerenge von Bonifacio, untergegangen sein; nach einer anderen Angabe hätte das Schiff nicht Soldaten nach, sondern Kranke aus der Krimm an Bord gehabt. In Ermangelung genauerer Angaben hofft man noch, die Nachricht widerrufen zu sehen.

Wie man heute versichert, wären dreißig Schiffe in Toulon in Bereitschaft gesetzt, um die Truppen, welche den Kaiser begleiten werden, und sein Gefolge zu befördern. Als Tag der Abreise des Kaisers giebt man heute abwechselnd den 5. und 8. März an. (St.-Anz.)

Großbritannien und Irland.

London, den 25. Februar. Der „Observer" (das ministerielle Sonntagsblatt) meldet außer der schon bekannten Nachricht, daß Lord John Russell zum Kolonial-Minister ernannt worden ist, indeß seine Reise nach Wien zum Kongresse fortsetzt, Folgendes: Hr. Layard ist zum Unter-Staats-Sekretair im Kolonial-Departement ernannt; Herr Cornewall Lewis wird Kanzler der Schatzkammer; Sir Charles Wood ist zum ersten Lord der Admiralität ernannt, Herr Vernon Smith zu Präsidenten der Ostindischen Büreaus, Lord Stanley of Alderley zum Präsidenten des Handels-Departements, Hr. Frederick Peel zum Vice-Präsidenten dieses Departements. Der Graf Carlisle begiebt sich als Lord-Lieutenant von Irland nach Dublin und Herr Horsmann wird, wie schon erwähnt, Staats-Sekretair für Irland. Dem Vernehmen nach ist General Vivian, von der Armee der Präsidentschaft Madras, zum Befehlshaber des Türkischen Kontingents ernannt worden. Dieses Corps soll einen Effektiv-Bestand von 20,000 Mann haben und von Offizieren der Ostindischen Armee befehligt werden.

Lord John Russell hat auf Anlaß seiner Ernennung zum Kolonial-Minister eine Adresse an die Wähler der City von London, welche er im Unterhause repräsentirt, behufs seiner Wiedererwähluug erlassen. Dieselbe datirt aus Paris vom 23. Februar. Er erklärt darin, daß die Mission nach Wien, mit welcher er beauftragt sei, eine ehrenvolle Beendigung des gegenwärtigen Krieges hoffen lasse. Da Lord Palmerston sich an ihn gewendet habe, um seinen Beistand unter den schwierigen Umständen des gegenwärtigen Augenblicks in Anspruch zu nehmen, da jeder Bürger, da die ganze Nation der Königin ihren Beistand jetzt zu leisten verpflichtet sei, habe er nicht umhin können, der an ihn ergangenen Aufforderung zu entsprechen. Er werde seine parlamentarische Thätigkeit wieder aufnehmen, sobald die Unterhandlungen, an denen er Theil zu nehmen berufen worden, beendigt seien.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Korrespondent des Czas schreibt in Nr. 42. und 43. unterm 19. und 20. Februar über die Friedenshoffnungen, die sich auf die in Wien nächstens zu eröffnenden Konferenzen gründen, so wie über die Forderungen, welche die drei Verbündeten Frankreich, England und Oesterreich bei diesen Konferenzen Rußland gegenüber geltend zu machen beabsichtigen, Folgendes:

Die nach Versöhnung und Frieden verlangende Stimmung dauert in den höheren diplomatischen und offiziellen Kreisen fort. Das hiesige Kabinet erkennt es für nothwendig und spricht sogar offen und laut die Hoffnung aus, daß es auf dem Wege der Konferenzen zu einer für alle Theile sowohl vortheilhaften als auch ehrenvollen Erledigung des Streites kommen werde. Man sagt, daß auch Se. Majestät der Kaiser diese Ueberzeugung theile. Das Französische Kabinet scheint dieselbe Hoffnung zu hegen; größer ist die Besorgniß in Betreff Englands und der Türkei, die sehr leicht Schwierigkeiten erheben können. Lord Westmoreland hüllt sich in ein zweideutiges Schweigen. Von Seiten Rußlands gehen fortwährend die Versicherungen ein, daß der Friede auf billigen und ehrlichen Grundlagen der aufrichtige Wunsch des Petersburger Kabinets sei. Die Konferenzen werden daher mit dem vorwiegenden Wunsche nach allgemeiner Versöhnung beginnen.

Die Politik Oesterreichs in der Orientalischen Frage ist so bestimmt und so deutlich fixirt, daß nur entschiedene und aufrichtige Konzessionen von Seiten Rußlands das hiesige Kabinet von der aktiven Theilnahme am Kriege werden zurückhalten können. (Dies eitle Rasseln mit dem Säbel hören wir nun schon ziemlich lange ohne weitere Bedeutung von Oesterreichischen Blättern, wie wir das in verschiedenen Leitartikeln gebührend beleuchtet haben. Fallstaff sagt ja auch: „Wollt Ihr Euch ergeben, oder soll ich erst schwitzen?" D. Red.) England erstrebt eine freiere ungestörte Entwickelung seiner Seemacht und seines Handels für die Zukunft im Orient. Frankreich erblickt in der Orientalischen Frage den Weg, auf dem es diejenige Stellung wieder erlangen kann, die es früher einnahm und aus der es durch das Jahr 1815 in allen Europäischen Angelegenheiten mehr oder weniger herausgedrängt worden ist. Oesterreich hat außer seinen Handels- und Territorial-Interessen, die sich auf seine Grenzverhältnisse mit Rußland an der Türkei stützen, auch religiöse und nationale Interessen im Orient zu vertheidigen. Die letzteren betreffen die Griechisch-Slavische Nationalität, die in den südlichen Provinzen des Oesterreichischen Kaiserstaats eine so bedeutende Bevölkerung umfaßt. Oesterreich ist zum Schutz dieser Interessen schon früher aufgetreten, namentlich im Jahr 1829, wo es seine dahin zielenden Forderungen mit Nachdruck geltend machte. Auch in den folgenden Jahren hat es dieselben nicht aus den Augen gelassen. Es hat seit Beginn des gegenwärtigen Kampfes offen für dieselben gesprochen und man darf mit Gewißheit erwarten, daß es auf den in naher Aussicht stehenden Konferenzen mit Kühnheit und Entschiedenheit (Säbelgerassel!) das Wort für sie ergreifen wird. Der Schutz dieser Interessen ist nämlich für Oesterreich nicht nur eine politische Nothwendigkeit, sondern auch eine Hauptbedingung seines ferneren moralischen Einflusses und seiner Machtentfaltung geworden. Die Donaufürstenthümer, die Schifffahrt auf der Donau und das Schicksal der Griechisch-katholischen Christen in der Türkei — das sind drei Punkte, an denen Oesterreich nunmehr dasselbe Interesse hat, wie Rußland. An diesen drei Punkten hängt die Zukunft des ganzen Orients. Ob eine Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich in Betreff derselben überhaupt noch möglich ist und ob England und Frankreich auf den Konferenzen diese Verständigung erleichtern oder erschweren werden, das wird sich bald herausstellen. Daß aber von Seiten Oesterreichs die dahin zielenden Forderungen mit aller Entschiedenheit und mit allem Nachdruck (neues Gerassel!) werden geltend gemacht werden, das beweist schon der Umstand, daß die Herren Prokesch v. Osten und Baron Bruck zur Theilnahme an den betreffenden Berathungen nach Wien berufen worden. Es scheint, daß das Petersburger Kabinet dies hinlänglich begreift und sich allen Forderungen willfährig zu zeigen geneigt ist. (Gewiß allen billigen Forderungen; wenn aber die Wiener Skribenten glauben, daß Rußland sich von Oesterreich ohne Weiteres das Fell über die Ohren wird ziehen lassen, so wissen wir in der That nicht, was sie nach dem bisherigen Auftreten Rußlands zu diesem Köhlerglauben im Entferntesten berechtigt. D. Red.) Was die Stimmung für den Frieden betrifft, von der ich gesprochen habe (s. o.), so ist dieselbe in den Kreisen der höchsten Staatsmänner noch immer vorherrschend und beweist, daß die Berathungen mit der größten Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit werden geführt werden; indeß wäre es immer voreilig, wenn man daraus schon mit Bestimmtheit auf ein günstiges Resultat schließen wollte.

Der Gazeta W. X. Pozn. entnehmen wir aus ihrer gestrigen Nummer die Nachricht, daß der Oberst der früheren Polnischen Armee, Aug. v. Brzeżanski, am 25. Februar in Gnesen mit Tode abgegangen ist.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 1. März. In Nr. 42. unserer Zeitung brachten wir eine Correspondenz aus dem Kreise Bomst, welche wesentlich eine Beschwerde über die Direktion der Obra-Melioration enthielt, insofern diese Direktion den Bedürfnissen des unterhalb liegenden Kreises Bomst nicht die ihnen gebührende Rücksicht geschenkt haben sollte.

Von der Direktion der Obra-Melioration geht uns eine Erwiederung auf jenen Anklage-Artikel zu, welche wir ihrem ganzen Umfange nach hier abdrucken:

„Das Königliche Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten hat die Petition des Karger landwirthschaftlichen Vereins vom 31. Januar c. auf Abhülfe des in seinem Bereiche und namentlich bei Karge, Tepperbuden, Jaromierz, Kopnitz und Großdorf angeblich durch die mangelhafte technische Leitung der Obra-Melioration verursachten Wasserschadens, deren Veröffentlichung in Nr. 42. der Posener Zeitung und in Nr. 7. des Bomster Kreisblattes erfolgt ist, der Königlichen Regierung zu Posen zur Verfügung zugehen lassen. Die Letztere hat in Folge dessen dem landwirthschaftlichen Vereine unter dem 18. Febr. c. einen Bescheid ertheilt, welchen ich mit Genehmigung der Königl. Regierung als beste Widerlegung der gegen die technische Leitung der Obra-Melioration erhobenen Anklage mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß bringe, daß vorzugsweise die in der Petition genannten Ortschaften Ursache haben, die Wirksamkeit des gegenwärtigen technischen Leiters der Obra-Melioration, Kanal-Inspektor Wernekink, anzuerkennen. Denn gerade Er hat die Unzugänglichkeit der bloßen Räumungen des Obrzycko und der Obra unterhalb Kopnitz nachgewiesen und hat durch Beschleunigung seiner Vorarbeiten es möglich gemacht, daß die Regulirung der Obra unterhalb Kopnitz, so wie die Kanalisirung des Obrzycko von der diesseitigen Verwaltung noch im vergangenen Jahre haben in Vorschlag gebracht werden können, und daß, wenn die Societät die Mittel hierzu beschafft, mit der Ausführung der ersteren schon in diesem Frühjahre und der letzteren gleich nach der Feststellung der dabei betheiligten Schlesischen Interessenten vorgegangen werden wird.

Der Königl. Kommissarius für die Obra-Melioration,
Landrath von Madai."

Das Königliche Ministerium hat uns die an dasselbe gerichtete Beschwerde über die Leitung der Obra-Melioration vom 31. Januar c. zur Verfügung zugehen lassen.

Was die Anklage gegen die technischen Leiter der Obra-Meliorations-Arbeiten betrifft, so müssen wir zu erwägen geben, daß der Bau nicht nach einem willkürlichen, ohne Zuziehung und Mitwirkung der Meliorations-Interessenten festgestellten Plane erfolgt. Der Henning-Szczepanowski'sche Meliorationsplan, welcher nicht nur die vorzunehmenden Bauten, sondern auch die Reihenfolge derselben bestimmt, hat vor seiner Feststellung gemäß dem §. 46. des Obra-Statuts vom 16. August 1842 zur Kentnißnahme der Interessenten und Behufs Anbringung ihrer Reklamationen ausgelegen.

Wenn gegenwärtig nach mehrjährigen genauen Beobachtungen des Bruchterrains und der Wasserstände eine weitere Fortführung der von Henning veranschlagten Kanäle über die von ihm angenommenen Endpunkte nothwendig erscheint, so kann die unterbliebene Aufnahme dieser Ausdehnung der Kanalarbeiten in den Henningschen Bauplan am wenigsten den gegenwärtigen technischen Leitern der Melioration Schuld gegeben werden.

Der Henning-Szczepanowski'sche Plan geht von dem richtigen Grundsatze aus, daß, bevor der Nordkanal gebaut werde, die Wasserzuflüsse desselben abgeleitet werden.

Demgemäß ist zunächst der Moschiner Kanal gebaut worden, welcher den größten Theil des Kostener Wassers aufnimmt, und der Warthe zuführt.

Von dem Moschiner Kanal wird der landwirthschaftliche Verein, dies glauben wir annehmen zu dürfen, wohl schwerlich behaupten können, daß er der Obra-Societät und insbesondere den beschwerdeführenden Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins Nachtheil bringe.

Der zweite zur Erleichterung des Nordkanals dienende und in Angriff genommene Bau ist der des Südkanals, welcher den kleinern Theil des Kostener Wassers aufnimmt, die Südseite des Bruches entwässern, das Altklostersche Mahlwasser, welches bisher durch das Silzer Wasser dem Nordkanale zufloß, ebenfalls aufnehmen, und die ganze Wassermenge der Oder zuführen soll. — Der Bau des Südkanals aufwärts hat den Maucher See noch nicht erreicht, auch ist der Bau des Kanals zur Ableitung des Altklosterschen Mahlwassers in den Südkanal noch nicht beendet, daher die bisherige Vertheilung der Wasserzuflüsse zum Nord- und Südkanal noch nicht geändert, und der Südkanal, welcher aus dessen alten, noch nicht erweiterten und vertieften Strecke vom Maucher See aufwärts nur langsam seine Zuflüsse erhält, ist noch nicht in der Lage, große Wassermassen rasch in den Ruden-See zu ergießen.

Es ist deshalb die Beschwerde, daß der Südkanal in Folge des Baues jetzt schon zu große Wassermassen erhalte, und die unterhalb liegenden Gegenden überschwemme, eine durchaus unbegründete, und mußte es uns in bedauerlicher Weise überraschen, daß die Calamitäten der Ueberschwemmung bei Tepperbuden theilweise diesem Bau zur Last gelegt werden.

Als Anfangs- und resp. Ausgangspunkt des Südkanals ist durch Henning der Ruden-See angenommen worden, weil bei dem vorhandenen Gefälle, mit welchem der Kanal in den See tritt, und bei der großen Ausdehnung dieses Wasserbeckens dessen Wasserstand nicht leicht einen Rückstau auf den Südkanal ausüben könne, und weil ferner angenommen wurde, daß vom Ruden-See aus bei Niederlegung der Karger Mühlen und gewöhnlicher Räumung des Obrzycko der Wasserabfluß keine Schwierigkeiten haben würde. — Die Beobachtungen des Bruches während der Baujahre haben jedoch herausgestellt, daß der Obrzycko bei Hochwasser seine Ufer überströmt, und das Wasser nach Kopnitz dem Nordkanal zuströmt, welchem Uebelstande, zur Erreichung des Zweckes des Südkanals, abgeholfen werden muß. — Es ist daher jetzt die vollständige Regulirung und Räumung des Obrzycko bis unterhalb Chwalim für nothwendig erachtet und bereits im verflossenen Jahre die Königliche Regierung zu Frankfurt requirirt worden, die Räumung der Obra im dortigen Gebiete zu veranlassen. — Die Regulirung und Räumung des Obrzycko bis unterhalb Chwalim ist auf 16,500 Rthlr. veranschlagt, der Anschlag dem Societäts-Ausschusse auch bereits vorgelegt, und würden wir mit der Ausführung nach geschehener Feststellung des Planes nach §. 46. des Obra-Statuts in diesem Jahre unfehlbar vorgehen lassen, wenn nicht bei diesem Bau außer der Obra-Societät auch die links des Obrzycko belegenen Ortschaften Karschin, Sędzin, Bojadel, Kontopp ꝛc. betheiligt erscheinen, über deren Heranziehung nach Maßgabe des Inundationsgebietes des Obrzycko-Flusses und Erweiterung der Societät nach §. 24. des Obra-Statuts die Verhandlungen mit den Behörden des Liegnitzer Regierungsbezirks eingeleitet sind.

Was endlich den Nordkanal betrifft, dessen Einmündung in den Großdorffer See durch Henning als der Anfangs- und resp. Ausgangs-Punkt des zu bauenden Kanals angenommen wurde, so haben wir nach vorgängigem Nivellement bis zur Warthe die auf 13,500 Rthlr. veranschlagte Räumung und theilweise Kanalisirung der Obra vom Nasslettler See bis zum Großdorffer See als einen Theil des Nordkanalbaues und als nothwendig erachtet und deren Ausführung in diesem Frühjahr angeordnet.

Da dieser Beschluß einzelnen Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins bei Abfassung der Beschwerde vom 31. Januar c. vollständig bekannt und ihnen nicht minder bewußt war, daß unsererseits die Obrzycko-Kanalisirung gefördert wird und die Ausführung sich nur an der Feststellung der Bauverpflichteten accrochirt, so konnte es nur unser Be-

fremden erregen, daß der landwirthschaftliche Verein sich dennoch zur Vorlegung einer Beschwerde gemüßigt fand.

Posen, den 18. Februar 1855.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
gez. von Prittwitz.

An die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins zu Händen des Herrn Oekonomie-Rath Rothe Wohlgeboren zu Karge.

Posen, den 1. März. Von den Mitgliedern der hiesigen Handelskammer und deren Stellvertretern sind freiwillig ausgeschieden.

A. Mitglieder: 1) der Medizinal-Assessor Stadtrath Dähne, 2) der Kaufmann Jakob Königsberger und 3) der Kaufm. George Żupański.

B. Stellvertreter: 1) der Kaufmann August Herrmann, 2) der Kaufm. Michaelis Löwinsohn und 3) der Kaufmann August Wiener.

An deren Stelle sind in dem am 22. Januar c. abgehaltenen Wahl-Termine neu resp. wiedergewählt und unterm 16. Februar vom Königl. Ober-Präsidium bestätigt:

A. Mitglieder: 1) der Medizinal-Assessor Stadtrath Dähne, 2) der Kaufmann Michaelis Löwinsohn und 3) der Kaufm. Rudolph Rabsilber.

B. Stellvertreter: 1) der Kaufmann Hartwig Mamroth, 2) der Kaufmann Heimann Marcus und 3) der Kaufmann Eduard Ephraim.

(Polizei-Bericht.) Gestohlen: am 23. v. Mts. in Nr. 8B. Schützenstraße zwei Flügelthüren von einem Keller-Eingange.

Verloren: am 19. v. Mts. Abends entweder auf der Fahrt nach Kurnik oder beim Verladen auf dem hiesigen Posthofe ein nach Kurnik bestimmtes Paquet sig. P. E. 1 Pfd. 4 Loth schwer, mit einer silbernen Ankeruhr, auf dem Bügel die Nr. 862, inwendig mit Messingplatte, in welcher das Loch zum Aufziehen der Uhr. Der Rand der Uhr war auch von Silber und gereift. Der Kasten am Schlüsselloch mit Messing beschlagen enthielt ein grünseidenes Kissen. Im Deckel die Bezeichnung: Posen—Pleschen. 862.

Zugelaufen ist dem Tagelöhner Ignaz Sobkiewicz in Schwersenz am 23. v. Mts. und dortselbst vom Eigenthümer abzuholen: eine Windhündin, gelblich, Kopf und Ohren schwarz, Schnautze, Hals, Füße und Schwanz weiß.

Vorstellungen zum Besten der Armen

fanden gestern zwei gleichzeitig statt; die eine im Theater Seitens der Direktion, die zweite zu Gunsten einer für die jüdischen Armen eingerichteten täglichen Suppenvertheilung im freundlich und geschmackvoll eingerichteten Lokal der hiesigen jüdischen Ressource.

Letztere Vorstellung, der allein wir beiwohnen konnten, legte ein erfreuliches Zeugniß für den Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger ab, indem sie sehr zahlreich besucht war; die Leistungen, in wohlmeinender Absicht anspruchslos dargeboten, befriedigten allgemein und zeigten unter den Dilettanten einige recht ansprechende Talente. Wenn nun selbstredend keine Berechtigung für uns existirt, eine Kritik dieser Leistungen hier zu geben, so wollen wir doch des sicheren und geschmackvollen Vortrags des Andante und letzten Satzes des Beriotschen 2. Concerts durch den Violinisten Herrn Rosenthal anerkennend hervorheben, um gleichzeitig das Publikum auf das von demselben noch zu gebende öffentliche Concert aufmerksam zu machen.

✱ Lissa, den 25. Februar. Zu den vielen Todesfällen, die hier in den letzten Wochen vorgekommen, gehört der des hochbegabten Kantor Trogisch an der hiesigen evangelischen Kreuzkirchen-Gemeinde. Derselbe stand 59 Jahre im kirchlichen Amte, nämlich 9 Jahre zu Sprottau in Schlesien und 50 Jahre hierselbst an der genannten Kirche, bis vor wenigen Wochen, da ihn physische Gebrechlichkeit auf's Krankenlager geworfen, stand er dem Dienste seiner Kirche in einer Weise vor, daß nach dem meisterhaften Orgelspiel, das allsonntäglich und an den hohen Festtagen den Kirchengesang begleitete, unmöglich geglaubt werden konnte, ein weit über 80 Jahre alter Greis berühre die Tasten und erbaue durch die seltene Kraft und Harmonie seiner fast stets selbst gesetzten Fugen und Zwischenspiele. Mit seiner anerkannten Kunstfertigkeit im Orgelspiel verband der Hingeschiedene eine seltene, an Schüchternheit grenzende Bescheidenheit und Vorliebe zu einem zurückgezogen Leben, so daß es stets der Anregung seiner Vorgesetzten und Freunde bedurfte, um ihn aus seiner Zurückgezogenheit, in der er sich aus besonderer Neigung und Vorliebe mit der Anfertigung mechanischer Werkzeuge, besonders Uhren, beschäftigte, herauszuziehen. Von seinen vielen Kompositionen für Orgel sind zahlreiche durch den Druck verbreitet und haben stets von den ersten Kennern des Orgelspiels die vortheilhafteste und rühmlichste Beurtheilung gefunden.

Der hiesige „gesellige Musikverein" veranstaltete gestern einen großen Maskenball im Schießhauslokale, an dem die zahlreichen Mitglieder des Vereins sich stark betheiligt haben. Auf diese Karnevalsfreude scheint sich diesmal unsere Einwohnerschaft beschränken zu wollen, denn von anderen ähnlichen Veranstaltungen verlautet bisher nichts weiter.

Gestern wurde abermals ein junges Mädchen in der Nähe der hiesigen Stadt im Schnee erfroren aufgefunden. Aehnliche Unglücksfälle haben sich in der Umgegend in der jüngsten Zeit leider wiederholt ereignet.

Ein etwa 14jähriger Bursche, über den bereits früher die Untersuchung wegen gewaltsamen Diebstahls anhängig gemacht worden, schlich sich während des Frühgottesdienstes, der täglich mit den katholischen Schülern des hiesigen Gymnasii abgehalten wird, in die hiesige katholische Kirche, verbarg sich den Blicken der Anwesenden und des Kirchendieners hinter einem Pfeiler und ließ sich nach beendigtem Gottesdienste in der Kirche einschließen. Hier versuchte er nun, den Gotteskasten, der zur Aufnahme milder Spenden bestimmt ist, zu erbrechen, und da ihm dies nicht gelingen wollte, schnitt er am Bodenrande desselben eine mehrere Zoll weite Oeffnung aus, mittelst deren er den Inhalt des Kastens, etwas über 2 Rthlr., ausleerte. Da die Kirche den Tag über verschlossen blieb, so hüllte sich der jugendliche Dieb, um sich gegen die Kälte zu schützen, in die Kanzel- und Altarbedeckung und postirte sich demnächst in den untern Raum des Kirchstuhls, der für die Fürstl. Sulkowskische Familie in der Nähe des Hochalters angebracht ist. In dieser Lage blieb der kleine Verbrecher während des ganzen Tages und der darauf folgenden Nacht. Seine Absicht war offenbar, im Frühdunkel, nach Oeffnung der Kirche mit seinem Raube sich wieder herauszuschleichen. Allein der Kirchendiener entdeckte das Vorgefallene, bevor jener sein Vorhaben ausführen konnte. Die Vermuthung, daß der Dieb sich nur in jenem Stuhle verborgen halten könne, fand sich alsbald bestätigt und so ward der Junge in halb erstarrtem Zustande herausgezogen und ins Polizei-Bureau abgeführt. Unterweges nahm der verschmitzte Bursche einen Augenblick, in dem er sich unbemerkt glaubte, wahr, um seinen Geldbeutel, das corpus delicti, zu entfernen. Dies Vorhaben wurde jedoch entdeckt und nach längeren Ausflüchten und anfänglichem hartnäckigen Leugnen des Verbrechens, gestand er dieses endlich ausführlich in der polizeilichen Voruntersuchung ein. Noch an demselben Tage wurde er der Kriminal-Justiz übergeben.

R Rawicz, den 27. Februar. Unsere Veteranen erfreuen sich der größten Fürsorge Seitens des Kommissarius der „Allgemeinen Landesstiftung", Kreis-Sekretärs Suder. Außer den gewöhnlichen nicht unbedeutenden Geldspenden wurde ihnen auch Brennmaterial gewährt. Verflossenen Sonntag ist durch den Vorstand des hiesigen geselligen Bürger-Vereins eine Theater-Vorstellung zum Besten der Ortsarmen im Schießhause veranstaltet worden. Die Theilnahme war eine recht erfreuliche und hat das Arrangement in Bezug auf Zweck und Genuß allen Erwartungen entsprochen.

Während der strengen Kälte ging vor Kurzem der herrschaftliche Schäfer aus Krajewice nach Zwolkow. Nachdem er sich daselbst zu seiner Rückreise durch den Genuß von Brandwein zu stärken gesucht, schlief er auf dem Wege ein und wurde am nächstfolgenden Tage erfroren todt gefunden.

ξ Bromberg, den 27. Februar. Der hier seit 5 Jahren bestehende israelitische Kranken-Unterstützungs- und Beerdigungsverein,*) der ca. 80 Mitglieder zählt und auf Gegenseitigkeit gegründet ist, feierte am 24. d. M. seinen Stiftungstag, wozu jedesmal der Geburts- und Todestag des Moses gewählt wird. Am Vormittage des genannten Tages fand im Tempel ein besonderer Gottesdienst statt, wobei der Rabbiner Dr. Gebhardt eine, den Zweck des Vereins betreffende, erbauende Predigt hielt. Am Abende versammelten sich die Vereinsmitglieder zu einem gemeinschaftlichen Abendessen in einem Privatlokale. — Die Wirksamkeit des Vereins geht besonders dahin, daß, falls eins seiner Mitglieder erkrankt, sofort Seitens des Vorstandes diejenigen Anordnungen in Vollzug gebracht werden, die der herbeigerufene Arzt erläßt. Namentlich sind aus dieser Veranlassung stets zwei Mitglieder abwechselnd verpflichtet, in eigener Person während des Tages zwei Stunden und außerdem die ganze Nacht hindurch von des Abends 11 Uhr bis des Morgens um 6 Uhr am Krankenbette zu wachen. Beansprucht ein Erkrankter sonstige Unterstützungen, so werden ihm Geldsummen aus der Kasse bis zur Höhe von 100 Rthlr. zinsenfrei geliehen; Medicamente und ärztliche Hülfe sind jedoch unentgeldlich zu gewähren. Der Verein besitzt gegenwärtig schon etwa für 250 Rthlr. Utensilien, als: Badewannen, Lehnstühle 2c.

In der vorigen Woche ist hier ein seltsamer Diebstahl vorgekommen. Ein Arbeitsmann oder, besser gesagt, ein Bummler, deren es auch bei uns genugsam giebt, macht sich im Botenzimmer des Königl. Kreisgerichts etwas zu schaffen. Da sieht er auf dem Fußboden des Zimmers verschiedene Aktenstöße liegen und es steigt der Gedanke in ihm auf, so ein Aktenstück, das doch jedenfalls werthvolle Dinge enthalten muß, zu eskamotiren und sich damit aus dem Staube zu machen; er praktizirt ein beliebiges Aktenstück unter seinen Rock und geht unbemerkt und ungehindert von dannen. Bald wurde jedoch der Diebstahl endeckt und dem Diebe nachgespürt. Es gelang auch, denselben noch an dem nämlichen Tage sammt dem entwendeten Gute, wofür er wahrscheinlich noch keinen Käufer gefunden hatte, zu ermitteln. Ein weiteres Verfahren ist gegen den Aktendieb bereits eingeleitet worden.

Ein Reisender, der gestern aus Polen und namentlich aus Warschau, wo er längere Zeit verweilt hat, zurückgekehrt ist, erzählte von den dortigen gewaltigen Kriegsmitteln und Kriegsrüstungen der Russen und belächelte dabei die vielen märchenhaften Artikel gewisser Zeitungen, wonach es mit Rußland nun anfangen soll, schlecht zu stehen. An der Befestigung, d. h. einer Russischen Befestigung der Citadelle von Warschau wird gegenwärtig unausgesetzt gearbeitet. Das in Warschau und besonders nach der Oesterreichischen Grenze zu in großen Massen stationirte Russische Militär besteht sämmtlich aus großen, kräftigen, wohldisciplinirten Soldaten und gewährt einen imponirenden Anblick. Die spaßhaften Nachrichten der Russenfressenden Zeitungen von vor Sebastopol, wonach bei Ausfällen die Russen von den Engländern oder Franzosen oder gar Türken stets unverhältnißmäßig großen Verlust erleiden, erregen in Warschau ein ungeheures Ergötzen und auch Mitleiden mit denen, die sich dergleichen Unsinn aufbürden lassen.

Seit vorgestern scheint auch hier des anhaltenden harten Winters drückende Macht gebrochen zu sein; es ist Thauwetter eingetreten, welches in der Nacht einem leichten Froste weicht.

C Chodziesen, den 27. Februar. Der hiesige jüdische Vorstand hat circa 40 Rthlr. den Armen seiner Glaubensgenossen zukommen lassen.

Kunstnachrichten.

Nachstehend benanntes Werk von Lelewel, welches in dem sehr regsamen Verlage des Buchhändlers Herrn Żupański hierselbst erschienen ist, verdient seines Kunstwerthes wegen eine Erwähnung und stehen wir deshalb nicht an, nachfolgende Empfehlung eines bekannten Belgischen Kunstkenners, Herrn Renier Chalon, Kupferstecher und Direktor der Kupferstecher-Abtheilung bei der Universität zu Brüssel, in der Ursprache mitzutheilen.

ALBUM
(rytownika polskiego)
D'UN GRAVEUR POLONAIS.

POSEN, 1854. GRAND IN-4o.

Un éditeur de Posen, M. Jean Constantin Żupański, vient de réunir et de publier, sous ce titre, les productions les plus remarquables dues au burin de l'illustre graveur Joachim Lelewel. En accordant à M. Zupański la permission qu'il avait sollicitée, le savant polonais lui fit l'histoire de tous ses travaux de gravure depuis ses premiers essais jusqu'à ce jour. Cette lettre, dont la longueur n'affaiblit nullement l'intérêt, a été reproduite dans l'introduction de l'éditeur. C'est une narration pleine de charmes, une histoire qui rappelle Bernard de Palissy, la lutte de l'homme, qui, sans guide et sans maître, parvient seul et par la persistance de sa volonté à se faire artiste.

Ce fut en 1808, et lorsque Lelewel étudiait à l'université de Vilna, qu'il essaya, pour la première fois, la gravure à l'eau-forte. Il voulait accompagner d'une carte les *Recherches sur les origines hérulo-lithuaniennes*, qu'il allait publier. Cette tentative échoua d'abord complétement, l'artiste s'étant servi d'un acide trop concentré. Il refit sa carte, employa un acide plus faible, et cette fois réussit d'une manière satisfaisante.

A partir de 1811, ses oeuvres de gravure se succédèrent avec une grande rapidité. Il en accompagnait toutes ses publications, »reproduisant cartes géographiques, monnaies, petits monuments, »fac-simile de chartes et manuscrits.« Dans le courant de vingt-deux années, de 1808 à 1830, il avait exécuté, en Pologne, 114 planches gravées à l'eau-forte, ne s'étant jusque-là servi du burin que lorsque son usage était indispensable pour corriger ou renforcer l'effet de l'acide.

En 1832, il commença la gravure des planches de son immortel ouvrage »*la Numismatique du moyen âge*,« par la planches des monnaies anglo-saxonnes qu'il a dû refaire deux fois, l'acide ayant encore, comme lors de son début en 1808, enlevé presque toute la surface du cuivre. Il fut plus heureux pour les planches suivantes, puisqu'une seule des 25 planches de ce grand ouvrage, dont l'impression fut terminée en 1835, réclama l'emploi du burin.

»Une opération beaucoup plus fatigante que toutes celles, que »j'avais entreprises jusqu'alors, dit Lelewel en poursuivant sa nar»ration, m'attandait à la publication des planches du *type gaulois*. »De prime abord, l'aiguille et l'acide ne me satisfaisaient point; »j'entrepris de buriner sérieusement. Les 14 planches du *type gau»lois et de sa réapparition*, publiées en 1841, sont exécutées »presque totalement au burin. C'était forcer la vue, perdre beau»coup de temps. Cependant, enhardi par le progrès, que faisait mon »burin, je laissais trop légèrement quantité de planches aux traits »inachevés, dans l'espoir de leur donner le fini avec le burin. De »ce nombre, les dix planches de la *monnaie noire* attendent le coup »de grâce depuis l'année 1844. Heureusement l'acide s'est com»porté assez fermement sur toutes ces planches, pour qu'elles »puissent être utilisées telles, qu'elles sont.«

Le nombre des planches publiées par Lelewel, depuis qu'il a quitté la Pologne, s'est élevé à 141; ce qui, réuni aux productions des vingt années antérieures, atteint le chiffre de 255 planches. Dans ce nombre, la numismatique figure pour 80 planches, la géographie pour 130, la bibliographie et la diplomatique pour une trentaine. Le reste consiste en divers sujets variés, vues de monuments, objets d'antiquités etc.

Les publications numismatiques avaient engagé Lelewel dans un genre de gravure qu'on exécute ordinairement sur bois, la gravure en relief. Il se servait à cet effet de filets typographiques, sur le plat desquels il taillait, à la pointe du canif, de charmantes gravures de monnaies, qu'il intercalait dans le texte de ses livres. »Ce »genre de gravure me procura, dit-il, de 1834 à 1841, une agréable »distraction. Dans les perplexités de notre vie, lorsque l'esprit se »fatiguait, lorsque les adversités allaient l'accabler, le dessin et la »gravure nous apportaient des consolations salutaires et servaient »de délassement et d'occupation utile, sans nous séparer des études »sérieuses.« L'éditeur de l'ALBUM a eu l'heureuse idée de réunir toutes ces vignettes éparses et d'en former quatre planches. Leur tirage, plus soigné que celui d'un texte courant, permet de juger du talent réellement remarquable du graveur et du résultat qu'il obtenait avec des matériaux et des outils, que tout le monde aurait crus insuffisants.

*) Ein solcher Verein existirt in Posen gleichfalls seit einer Reihe von Jahren. D. Red.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Unter dem Namen „Berliner Kupferstich-Verein" ist mit Genehmigung des Konigl. Polizei-Präsidiums hier eine Gesellschaft von Kunstfreunden zusammengetreten, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, diejenigen, welche sich zu Mitgliedern des Vereins erklären, für einen verhältnißmäßig geringen Kosten-Aufwand in den Besitz werthvoller und beliebter Kupferstiche nach klassischen und neueren Gemälden zu bringen. Die Mitgliedschaft erlangt jeder, der sich verpflichtet, einen jährlichen Beitrag von 1 Rthlr. 15 Sgr. zu zahlen. Der Vorstand wird dafür Sorge tragen, daß jedem Mitgliede alljährlich in den Monaten April, Mai oder Juni ein meisterhaft in größerem Format ausgeführter Kupferstich kostenfrei überliefert werde. Auswärtige Mitglieder haben jedoch die Kosten der Verpackung zu tragen. — Jedes Mitglied ist berechtigt, aus dem Vereine auszuscheiden, sobald derselbe seinen Anforderungen nicht mehr entspricht. Beabsichtigt ein Mitglied auszuscheiden, so ist es verpflichtet, dem Vorstande vor dem Schlusse des laufenden Jahres davon schriftliche Anzeige zu machen. Erfolgt eine solche Anzeige nicht, so ist damit die fernere Mitgliedschaft für das folgende Jahr erklärt. Alljährlich und mindestens vier Wochen vor dem Beginn der Vertheilung des Kupferstiches ist derselbe in dem Vereinslokale Leipzigerstraße 22. bei dem Kunsthändler Lanz zur Ansicht ausgestellt. — Zehn Exemplare épreuves d'artiste und 50 Exemplare von der Schrift werden unter die Mitglieder verlost. Diejenigen Mitglieder, auf welche bei dieser Verlosung kein Gewinn fällt, erhalten ein Exemplar desselben Kupferstiches mit der Schrift. Dem Vorstand ist es bereits gelungen, einen unserer ersten Kupferstecher, Herrn Oldermann, für den Verein zu gewinnen und hat dieser demselben schon folgende beliebte Werke zur Disposition gestellt: die Söhne Eduards nach Stilke; spielende Kinder nach Meyerheim; der alte Geiger nach Becker. — Jedem Mitgliede steht frei, sich einen von diesen Kupferstichen auszuwählen. Der Verein rechnet um so mehr auf eine zahlreiche Betheiligung des kunstsinnigen Publikums, als es dadurch nur möglich sein wird, große Resultate zu erzielen. — Anmeldungen für den Beitritt als Mitglied in den „Berliner Kupferstich-Verein" nimmt das Vorstandsmitglied, der K. Lehrer und Maler Schönau, Friedrichsstraße 221., entgegen.

Vermischtes.

Die Berliner Hausfrauen befinden sich wegen der Theuerung der Eier in einer gelinden Verzweiflung. Ein Ei kostet nicht weniger als 5 Dreier oder einen guten Groschen (einzeln $1\frac{1}{2}$ Sgr.) Wenn das so fortgeht, wird man bald eine Henne billiger als ein Ei kaufen, denn die Eier wollen nicht blos klüger, sondern auch theurer als die Hennen sein. Was soll man dazu sagen? Ein Geizhals hat sich sogar das Wort „ei, ei!" abgewöhnt. Er hält das unter den jetzigen Verhältnissen für eine Verschwendung. Diplomaten, welche wie auf Eiern gehen, wollen den motivirten Antrag auf eine Theuerungs-Zulage stellen. (Wenn es beim Thauwetter bleibt, wird sich die Sache bald ändern.)

Der berühmte Mathematiker Gauß zu Göttingen ist am 23. Februar gestorben.

In London sind in der vorletzten Woche durch Kälte und Schnee 280 Personen umgekommen.

Ein enthusiastischer Amerikaner, der in Paris möglichst viel Geld ausgiebt, hat den kostbaren Einfall gehabt, an eine dortige Sängerin den Ausdruck seiner Bewunderung ihres Talentes auf die Rückseite einer Banknote zu schreiben. Die Sängerin ließ dem Amerikaner sagen: er möge verzeihen, daß sie ihm darauf keine schriftliche Antwort

(Fortsetzung in der Beilage)

gebe. Sie habe kein solches Briefpapier, werde es aber mit Dank annehmen, wenn er ihr mit einem oder zwei Buch von dem seinigen aushelfen wolle.

Redactions-Correspondenz.

Nach Schloß Neustadt: Erscheint gelegentlich zur Ausfüllung.
Nach Wreschen: Umfangreiche statistische Notizen aufzunehmen, verbietet der beschränkte Raum unseres Blattes.

Die Gazeta W. X. Pozn. enthält in Nr. 41. unter „Eingesandt" folgende Empfehlung eines erprobten Mittels zur Vertilgung der Hühneraugen, der wir im Interesse der an diesem schmerzlichen Uebel Leidenden auch in unserm Blatte gern eine Stelle einräumen.

Es ist Pflicht eines jeden Menschenfreundes, aus allen Kräften und auf jede mögliche Weise auf die Förderung des Wohles seiner Mitmenschen bedacht zu sein, und sein Licht, wie die Schrift sagt, nicht unter den Scheffel zu stellen, sondern vielmehr nach allen Seiten hin leuchten zu lassen. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, erachte auch ich es für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit des Publikums auf eine Erfindung hinzulenken, die, so unbedeutend sie auch Manchem auf den ersten Blick scheinen dürfte, dennoch von denjenigen, denen sie sichere Heilung von den empfindlichsten Schmerzen verbürgt, gewiß in ihrer ganzen Wichtigkeit erkannt wird. Herr Karl Simon, der Sohn eines in früheren Zeiten hier ansässigen, sehr geachteten Lithographen und Besitzers einer Musikalien-Handlung, widmet schon seit Jahren seine Zeit und Thätigkeit verschiedenen Erfindungen, die darauf gerichtet sind, sowohl Menschen als Thieren Linderung ihrer Leiden zu bringen. Das Resultat der Forschungen und Experimente dieses Menschenfreundes ist ein Wasser, das, auf Läppchen gegossen und auf Hühneraugen gelegt, die unfehlbare Wirkung hervorbringt, daß die Hitze aus den Hühneraugen weicht und diese selbst dergestalt absterben, daß sie von selbst ausfallen, ohne daß es nöthig ist, sie mit einem Rasir- oder Federmesser heraus zu schneiden, welche Operation höchst schmerzlich und in vielen Fällen sogar gefährlich ist. Herr Simon (große Gerberstraße Nr. 51. wohnhaft) hat mir eine Anzahl schriftlicher Atteste vorgelegt, welche sich einstimmig mit großer Anerkennung über die wohlthätigen Wirkungen dieses Hühneraugen-Wassers aussprechen. Auch in den öffentlichen Blättern, namentlich in der Posener Zeitung und in der Gazeta W. X. Pozn. vom 5. Januar d. J., so wie in der Berliner National-Zeitung vom 18. Januar d. J. u. s. w., sind zu wiederholten Malen öffentliche Danksagungen enthalten gewesen, in welchen die heilsame Wirkung des mehrfach erwähnten Wassers von solchen, welche dieselbe an sich selbst erfahren haben, dankend gerühmt wird. Im Interesse der leidenden Menschheit darf ich den Wunsch hinzufügen, daß dies höchst wichtige Heilmittel recht bald die allgemeinste Verbreitung finden möchte. Max Braun.

Angekommene Fremde.

Vom 1. März.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Levin aus Berlin, Klinghorn aus Bunzlau, Seelig und Seifert aus Leipzig; die Gutsbesitzer Beyme aus Grätz und v. Taczanowski aus Skaboszewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Kennemann aus Klenka und Griebel aus Napachanie; Eigenthümer Warendorph aus St. Quentin; die Kaufleute Pintus aus Berlin und Mehlbaum aus Magdeburg.

HOTEL DU NORD. Gutsverwalter v. Kurowski aus Borowo; die Pröbste Mindak aus Dakowo und v. Breanski aus Tarnowo; Wirthschafts-Verwalter v. Breanski aus Kobelnik; Gutspächter Truchlinski aus Dalewo; die Gutsbesitzer v. Swięcicki jun. aus Sczepankowo und Smitkowski aus Borowo.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Brzeski aus Jabkowo.

HOTEL DE PARIS. Fräulein v. Czchurska aus Orieszyno; die Gutsbesitzer v. Szeliski aus Orzeszkowo und Iffland aus Lubowo.

HOTEL DE BERLIN. Partikulier Regel aus Gnesen; Weinhändler Weinhändler aus Mad; die Gutsbesitzer von Breza aus Winiary, Nathan und Kausior aus Mosko.

HOTEL DE VIENNE. Gutsbesitzer Graf Czarnecki aus Golejewko.

WEISSER ADLER. Distrikts-Kommissarius Einsporn aus Lopienno und Wellsortirer Schön aus Berlin.

DREI LILIEN. Gutspächter Waligorski aus Rostworowo und Hauslehrer Magdzinski aus Samter.

EICHBORN'S HOTEL. Spediteur Alexander aus Pleschen; Tischlermeister Hensel aus Breslau; Kaufmann Malke aus Pinne und Frau Kaufmann Flauter aus Janowiec.

GOLDENES REH. Amtmann Benda aus Jerka.

PRIVAT-LOGIS. Frau Gutsbesitzer v. Steinborn aus Liedzisk, log. Berlinerstraße Nr. 28., und Frau Oekonomie-Räthin Hansmann aus Wollstein, log. kl. Gerberstraße Nr. 11.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. A. v. Bastrow mit dem Hrn. Lieut. v. Ostau, Frl. M. Schickendantz mit dem Kgl. Marine-Arzt Hrn. Dr. Bercht und Frl. C. v. Bennigsen mit Hrn. v. Nisselmann in Berlin, Frl. A. v. Schultz mit Hrn. Prem.-Lieut. v. d. Osten in Groß-Toitin.

Verbindungen. Hr. Major a. D. v. Cronenberg mit Fr. Wittwe Fallacker geb. Weise und Hr. G. Zwickert mit Frl. Hammdorff in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Grafen Schwerin-Wildenhoff in Wildenhoff, Hrn. F. Bethge, Hrn. Weber jun., Hrn. L. Beschütz, Hrn. J. Hartmann und Hrn. Reg.-Rath Gabler in Berlin, Hrn. Dompred. Mitzschke in Naumburg a. S., eine Tochter dem Hrn. A. Neumann in Berlin und Hrn. Superintendenten Henschke in Libbenichen.

Todesfälle. Hr. Kgl. Oberst a. D. Diedrich v. Borries in Münster, Frau B. v. Münchhausen geb. v. Münchhausen in Coelleda, Hr. K. Geh. Regierungs- und Medizinal-Rath a. D. Dr. N. Meyer in Minden, verw. und geb. Gräfin Sermage v. Szomszédvar und Medvedgrad, Hr. Dr. med. C. Hallmann, Frau Rendant Tücksen, Hr. W. Mutschall, Hr. F. Reichow, Hr. Wachtmeister Baur und Frau Wittwe Mencke geb. Lehmann in Berlin, Frau Oberst-Lieut. v. Sydow geb. v. Wobeser in Petershagen, Frau G. v. d. Gröben geb. v. Lichnowska in Rippen, Hr. Kaufm. Matterne in Petersdorf, Hr. Kaufm. Geldner in Königshütte, Hr. Rentmeister Schirm in Rützen, Frau Seminarlehrer Dorn geb. Jacobi in Ober-Glogau, verw. Frau Landräthin v. Pförtner geb. v. Taubenheim in Freistadt, verw. Frau Oberförster Triepcke geb. Schultze in Wendstadt, verw. Freiin v. Prittwitz geb. Hancke in Löwen, Frl. C. v. Frankenberg-Ludwigsdorf in Lüben, Hr. Schloß-Kastellan Hackel in Charlottenburg, ein Sohn des Hrn. G. v. Frankenberg in Lang Hermsdorf, Hrn. Rittmeister v. Bredow in Potsdam, Hrn. Kreisrichter Störkel in Kreuzburg und Hrn. Stadtrath Gerlach in Breslau, eine Tochter des Landesältesten v. Nickisch-Roseneck in Schwarzau und Hrn. v. Winterfeld in Neuhof.

Theater zu Posen.

Freitag: Zum Benefiz des Kapellmeisters Wagner. Zum ersten Male: **Liebesneckereien in Posen, oder: Ein Schlittschuhläufer-Fest vor dem Wilda-Thore.** Komische Pantomime in 2 Akten von Brand. Musik von verschiedenen Meistern. Dazu zum ersten Male: **Die Bastille, oder: Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.** Lustspiel in 3 Akten von Berger.

Sonnabend: Kein Theater.

Sonntag: Erstes Gastspiel des Fräulein Minna Birch, vom Großherzogl. Hof-Theater in Karlsruhe. **Adrienne Lecouvreur.** Drama in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe, für die Deutsche Bühne bearbeitet von Ch. Birch-Pfeiffer.

Theater im Hôtel de Saxe.

Freies Theater für Kinder, jedoch nur für die heutige und morgende Vorstellung. Jeder Erwachsene, der an der Vorstellung Theil nimmt, hat das Recht, ein Kind unentgeltlich einzuführen.

Heute Freitag den 2. März wird aufgeführt:

Die Reise nach Paris.

Original-Lustspiel in 3 Akten. Hierauf neues Ballet. Anfang 7 Uhr.

Sonnabend den 3. d. Mts. Nachm. 2 Uhr **Vortrag über Weltkunde** im Verein für Handlungsdiener.

Das Bücherwechseln im Verein für Handlungsdiener findet jetzt jeden **Sonnabend von 11 bis 12 Uhr Vormittags** statt, wovon die geehrten Mitglieder in Kenntniß gesetzt werden.

Der allgemein so rühmlichst bekannte Künstler Herr Bellachini beabsichtigt zum Besten der Armen in hiesiger Stadt am Sonntage den 4. März c. eine Vorstellung im Saale des Kaufmanns Herrn Górski hierselbst zu geben.

Indem wir die geehrten auswärtigen, so wie hiesigen Herrschaften freundlichst einladen, glauben wir, daß sich zu einem so wohlthätigen Zwecke gewiß recht viele Theilnehmer einfinden werden, und bemerken, daß Billets à 10 Sgr. bei den Kaufleuten Herren Górski, Krause, Boas hierselbst und an der Kasse, welche um 6 Uhr des Abends geöffnet wird, zu haben sind.

Die Vorstellung beginnt präcise 7 Uhr und wird eine höhere Wohlthätigkeitsgabe gern in Empfang genommen werden.

Kurnik, am 26. Februar 1855.

Der Magistrat.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Balbina mit dem Kaufmann Herrn Salomon Israel aus Pinne, zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Posen, im Februar 1855.

Herrmann Merzbach und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh ½9 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einer gesunden Tochter, zeige ich Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung ergebenst an. Posen, den 28. Februar 1855.

Fr. Knipfer.

Danksagung.

Allen denjenigen, welche am 24sten d. Mts. in Stęszewo ihrem geliebten unvergeßlichen Vater, dem Kreisgerichts-Exekutor Noack aus Posen, durch Begleitung desselben zur letzten Ruhestätte ihre freundschaftliche Theilnahme bewiesen haben, sagen die drei hinterbliebenen Kinder hierdurch den herzlichsten Dank.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (E. Rehfeld):

Preußischer Gesetz-Codex.

Ein authentischer Abdruck der in der Gesetzsammlung für die Königlichen Preußischen Staaten von 1806 bis auf die neueste Zeit enthaltenen Gesetze, Verordnungen, Kabinets-Ordres, Erlasse u. s. w. In chronologischer Ordnung, mit Rücksicht auf ihre noch jetzige Gültigkeit und praktische Bedeutung für

Justiz- wie Verwaltungs-Beamte

zusammengestellt von

Paul Stoepel, Königl. Gerichts-Assessor.

3 Bände. gr. 8. Preis 5 Rthlr. Erster Band 1806–1832. Zweiter Band 1833–1847.

Der dritte mit Register wird im April d. J. ausgegeben.

Wir empfehlen dieses Werk als ein unentbehrliches Handbuch für Juristen und Verwaltungs-Beamte bestens und bemerken, daß Subscriptionslisten bei uns wie in allen Buchhandlungen ausliegen.

Hofbuchdruckerei von **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. d. O.

So eben erschien:

Posener Wohnungs-Anzeiger auf das Jahr 1855.

Brochürt 22½ Sgr.

Posen, den 26. Februar 1855.

W. Decker & Comp.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Kempen, Erste Abtheilung.

Das im Schildberger Kreise zu Parzynow sub Nr. 1. belegene, dem Christian Gottlieb Kühn gehörige, ein Areal von überhaupt 3410 Morgen 85 □Ruthen enthaltende Vorwerk, abgeschätzt auf 30,404 Rthlr. 17 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 2. April 1855 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Kempen, den 19. August 1854.

Ediktal-Citation.

Der Oekonom Joseph Kromray, welcher vor ungefähr 26 Jahren seinen Wohnort Sieroszewice, Kreis Adelnau, verlassen hat und seitdem verschollen ist, so wie die nach ihm etwa zurückgebliebenen unbekannten Erben und Erbnehmer, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht vor oder in dem am 19. April 1855 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Meerkatz anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der gedachte Joseph Kromray für todt erklärt, seine etwaigen unbekannten Erben aber präkludirt werden sollen.

Ostrowo, den 9. Juni 1854.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheil.

Ediktalladung.

Nachdem die Todeserklärung folgender Personen:

1) des Matrosen Friedrich Mathias Borgwardt, geboren zu Saßnitz am 20. April 1812, welcher im Jahre 1834 von Memel nach London abgegangen und seitdem verschollen ist,
2) des Tischlergesellen Karl Heinrich Theodor Keebe aus Gingst, geboren den 25. September 1804, welcher zuletzt aus Thorn geschrieben haben soll,
3) des Matrosen David Gottlieb Werner aus Dalkvitz, geboren am 7. Dezember 1799, welcher seit etwa 30 Jahren verschollen ist,
4) des Matrosen Alexander Joachim Underborg, geboren zu Schaprode am 10. Mai 1813, welcher im Jahre 1832 von Stralsund nach England abgegangen und seitdem verschollen ist,
5) des Matrosen Joachim Peter Nagel aus Putgarten, geboren den 11. März 1801, welcher im Jahre 1825 von Stralsund in See gegangen und seitdem verschollen ist,
6) des Bäckergesellen Georg Jakob Andreas Sperling aus Bergen, geboren am 3. März 1797, welcher seit mindestens 20 Jahren verschollen ist,
7) des Tischlergesellen Nikolaus Friedrich Julius Gögge oder Gau, geboren zu Rappin am 19. November 1808, welcher zuletzt vor 13 Jahren aus London geschrieben haben soll,
8) des Seefahrers Johann Friedrich Kramer aus Wieck, geboren am 22. August 1785, welcher zuletzt vor 17 Jahren an die Seinigen geschrieben haben soll,

bei uns beantragt ist, so werden dieselben, so wie deren unbekannte Erben geladen, sich in dem auf

den 18. September 1855 Morgens 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls die Todeserklärung der vorbenannten Verschollenen erfolgen und das Vermögen den bekannten nächsten Erben zugesprochen event. aber als erblose Verlassenschaft behandelt werden soll.

Bergen, den 7. Oktober 1854.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheil.

Gold-, Silber- u. Möbel-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Freitag den 2. März c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1.** aus dem David Goldbergschen Nachlaß

diverse Gold- und Silbersachen und Pretiosen,

als: 1 goldene Cylinder-Repetiruhr, 2 goldene Repetir- und 1 goldene Damenuhr, 1 Brillantnadel, Ringe, Collier, Broche, Ohrgehänge, 2 vierarmige und 2 zweiarmige große silberne Tafel-Leuchter, Brodkorb, Zuckerschale, Löffel 2c.;

alsdann:

2 sehr große Trumeaux in Goldrahmen mit Consolen und Marmorplatten, 2 kleine Trumeaux in Goldrahmen, diverse neue gußeiserne Kochgeschirre und Küchengeräthe, 200 Pack Kraustabak und diverse Möbel 2c.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.



Königliche Ostbahn.

Bekanntmachung.

Bei den sehr erheblichen Viehtransporten nach Berlin ist es nicht immer möglich, alle auf den Stationen Woldenberg, Arnswalde, Dölitz, Stargard und Damm mit Vieh beladene Wagen mit dem Personenzuge IV. zu befördern, wenn der Zug nicht einen Umfang erreichen soll, welcher seinen Anschluß an den um 5 Uhr 45 Min. Nachmittags von Stettin nach Berlin abgehenden Zug gefährdet.

Es liegt daher im Interesse des handeltreibenden Publikums, auf der Strecke Kreuz-Stettin möglichst den um 5 Uhr 48 Min. Morgens von Kreuz abgehenden und um 11 Uhr 23 Min. Vormittags in Stettin eintreffenden Lokalzug für den Viehtransport nach Berlin zu benutzen, da das mit demselben beförderte Vieh, selbst bei verfehltem Anschluß an den 12 Uhr 35 Minuten Mittags von Stettin nach Berlin abgehenden Zug, sicher noch mit dem um 5 Uhr 45 Minuten Nachmittags nach Berlin abgehenden Zuge befördert wird.

Bromberg, den 10. Februar 1855.

Im Auftrage der Königlichen Direktion:
Ludewig, Ober-Betriebs-Inspektor.

Auf dem Dom. **Goreczki** bei Borek sind circa 100 Morgen haubare Birken aus freier Hand zu verkaufen. Dieser Wald ist unmittelbar an der Chaussee gelegen, und darauf Reflektirende wollen sich spätestens bis zum 15. März c. bei dem Gutsherrn in **Zimnowoda** melden.

Für die Behandlung syphilitischer Krankheiten, Harn- u. Geschlechtsleiden, so wie für Hautausschläge jeglicher Art, nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft, bin ich täglich des Morgens bis 10 und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr zu sprechen.

Dr. August Loewenstein,
praktischer Arzt und Wundarzt,
Gerberstrasse 13. Parterre.

Englische Respirators (Lungenschützer),

nach neuester zweckmäßiger Konstruktion, empfehle ich in Gold à 5 Rthlr., in Silber à 3 Rthlr. und in lackirtem Metall à 2 Rthlr. pro Stück.

Dieses Instrument, welches ganz bequem zu tragen ist, verhindert das Eindringen kalter Luft in die Lungen, ohne das Athmen im Geringsten zu stören. Für Alle, welche an Reizungen des Kehlkopfes und der Lungen, an chronischen Katarrhen und Lungenschwindsucht leiden, ist es das beste und vorzüglichste Mittel, indem es empfindlichen Kranken jener Art das Ausgehen bei jeder Witterung zulässig macht.

Es sind diese Respirators in Posen allein echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Alle Arten Strohhüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen und nach Berlin befördert von **Marie Elkan,** Schloßstr. Nr. 2. Auch werden daselbst in Putz geübte Damen sofort und dauernd beschäftigt.

Die neu errichtete Contobücherfabrik

von **Gebrüder Jonas in Berlin**, Molkenmarkt Nr. 9.,

empfiehlt hiermit ihre aus den besten Papieren typographisch angefertigten, mit Seitenzahlen und vollständigen Köpfen versehenen, in allen gangbaren Formaten, Liniaturen und Stärken vorräthigen Contobücher, nach Wahl der Käufer, in rohen oder gebundenen Exemplaren, und liefert deren äußerst sauberen, in unübertrefflicher Eleganz ausgeführten Druck der **Köpfe** und deren **Foliirung** gratis.

Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt bewilligt, und auf frankirte Briefe, gegen Nachnahme von 10 Sgr., in Musterbogen das sehr reichhaltige Sortiment übersandt.

Frische Rapskuchen sind zu haben große Gerberstr. Nr. 21. eine Treppe hoch.

Des Königl. Preuß. Kreis-Physikus Dr. Koch's Kräuter-Bonbons

bewähren sich = wie durch die zuverlässigsten Atteste festgestellt = vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten **Kräuter-** und **Pflanzensäfte** bei **Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse, Verschleimung** 2c., indem sie in allen diesen Fällen **lindernd, reizstillend** und besonders **wohlthuend** einwirken; sie erfreuen sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung in den weitesten Kreisen und sind auf den **gutachtlichen Antrag des Königl. Ober-Medizinal-Ausschusses** neuerdings auch von dem **Königl. Baierischen Staats-Ministerium** = privilegirt = worden.

(Stempel: DES KÖNIGL. PR. KREISPHYSIKUS IN HEILIGENBEIL · DR. KOCH'S KRÄUTER-BONBONS.)

Um Irrungen vorzubeugen, ist jedoch genau zu beachten, daß = **Dr. Koch's** krystallisirte **Kräuter-Bonbons** = nur in längliche, mit **nebenstehendem Stempel** versehene Original-Schachteln à **5 u. 10 Sgr.** verpackt sind und daß dieselben in **Posen einzig** und **allein** stets **echt** verkauft werden bei **Ludwig Joh. Meyer,** Neuestraße, so wie auch für **Birnbaum**: J. M. Strich; **Bromberg**: C. F. Beleites; **Chodziesen**: Kämmerer Breite; **Czarnikau**: E. Wolff; **Filehne**: Heim. Brode; **Fraustadt**: C. W. Werners Nachfolger; **Gnesen**: J. B. Lange; **Grätz**: Rud. Mützel; **Kempen**: Gottsch. Fränkel; **Kosten**: B. Landsberg; **Krotoschin**: A. E. Stock; **Lissa**: Moritz Moll jun.; **Meseritz**: A. F. Gross & Comp.; **Nakel**: L. A. Kallmann; **Ostrowo**: Cohn & Comp.; **Pinne**: A. Lewin; **Pleschen**: Joh. Nebesky; **Rawicz**: J. P. Ollendorf; **Samter**: W. Krüger; **Schmiegel**: Wolff Cohn; **Schneidemühl**: J. Eichstädt; **Schönlanke**: C. Leffmann; **Schubin**: C. L. Albrecht; **Schwerin a./W.**: Mor. Müller; **Trzemeszno**: Wolff Lachmann; **Wollstein**: D. Friedländer und für **Wongrowitz** bei J. E. Ziemer.

Die höhere Töchterschule und Pensions-Anstalt in Fraustadt

wird denjenigen Eltern, welchen nicht an einem Scheinwissen ihrer Töchter, — sondern an einer planmäßigen, den gegenwärtigen Zeitansprüchen angemessenen, Geist und Herz umfassenden Bildung — zu thun ist, hiermit bestens empfohlen. Auswärtigen ertheilen gütigst nähere Auskunft über Plan und Familienverhältnisse: Frau Oberst-Lieutenant v. Hirsch in Fraustadt; Frau Rittergutsbesitzer Lesser auf Markowice bei Posen; Herr Rittergutsbesitzer Wiedner auf Buszkowiec bei Posen; Herr Musiklehrer Gürich in Posen und Herr Bürgermeister Tilze in Koppnitz.

Unterzeichnete empfehlen ihr reichhaltiges Lager von achromatischen Operngläsern für ein und zwei Augen, Lorgnetten für Damen und Herren, in Gold-, Silbervergoldung-, Schildpatt- und Perlmutter-Einfassung, Konservations-Brillen für kurz- und schwachsichtige Augen, alle Arten Loupen, Barometer, Thermometer, Mikroskope, Reise-, Jagd- und Militair-Fernröhre mit verbesserten Okular- und Objektivgläsern, Normal-Alkoholometer, Kornwaagen, Goldwaagen und Kompasse.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker, in Busch's Hôtel de Rôme.

Unser Aufenthalt in Posen dauert nur bis zum 8. März.

Vegetabilische STANGEN-Pomade (à Originalstück 7½ Sgr.)

Diese unter Autorisation des Königlichen Professors der Chemie Dr. **Lindes** zu Berlin aus **rein vegetabilischen Ingredienzien** zusammengesetzte **Stangen-Pomade** wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Glanz und erhöhte Elastizität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet. Einziges Depot für **Posen** bei **Joh. Ludw. Meyer,** Neuestraße, so wie auch für Birnbaum: J. M. Strich; Bromberg: C. F. Beleites; Chodziesen: Kämmerer Breite; Czarnikau: E. Wolff; Filehne: Heim. Brode; Fraustadt: C. W. Werner's Nachfolger; Gnesen: J. B. Lange; Grätz: Rud. Mützel; Kempen: Gottsch. Fränkel; Kosten: Laskiewicz sen. und B. Landsberg; Krotoschin: A. E. Stock; Lissa: J. L. Hausen; Meseritz: A. F. Groß & Co.; Nakel: L. A. Kallmann; Ostrowo: Cohn & Co.; Pinne: A. Lewin; Pleschen: Joh. Nebesky; Rawicz: J. P. Ollendorf; Samter: W. Krüger; Schmiegel: Wolff Cohn; Schneidemühl: J. Eichstädt; Schönlanke: C. Leffmann; Schubin: C. L. Albrecht; Schwerin a./W.: Mor. Müller; Trzemeszno: Wolff Lachmann; Wollstein: D. Friedländer und für Wongrowitz bei J. E. Ziemer.

Neueste Cotillon-Knall-Figuren.

In gegenwärtiger Ball-Saison empfehle ich die seit kurzer Zeit so beliebt gewordenen Berliner Cotillon-Knallfiguren. Dieselben stellen in großer Mannigfaltigkeit Civil- und Militair-Personen, National-Charaktere, Karrikaturen 2c. dar, sind mit scherzhaften Devisen und Knallpetarden ausgestattet, mit feinen Drageés gefüllt und sind deshalb zur Erhöhung der Tanz- und Tafelfreuden vorzugsweise geeignet. Ich verkaufe dieselben stück- und dutzendweise zu einem sehr billigen Preise. **Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße.

Die erwartete Sendung von großkörnigem grauen **Caviar** ist eingetroffen.

W. F. Meyer & Comp.

Ratten-Kräuter.

Bewährtes Mittel zur Vertreibung der Mäuse und Ratten ohne giftige Bestandtheile.

Hiervon erhielt neue Zusendung in Glasbüchsen, ½ Pfund enthaltend, à 15 Sgr., und empfiehlt solche

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Für Landwirthe.

60—70 Ctr. Nuß lagern in **Posen** zum Verkauf. Auskunft ertheilt der Kommissionair **Obrzycki**, Büttelstraße Nr. 21. daselbst.

DU BARRY'S Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für jedes Alter und schwache Kinder.

DIE REVALENTA ARABICA

ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrod,

ist in Blechdosen von ½ Pfd. à 20 Sgr., 1 Pfd. à 1 Rthlr. 5 Sgr., 2 Pfd. à 1 Rthlr. 27 Sgr., 5 Pfd. à 4 Rthlr. 20 Sgr. und 12 Pfd. à 9 Rthlr. 15 Sgr. **nur allein echt zu haben** und sind eine zahllose Menge authentischer Anerkennungen dieses ausgezeichneten Heilmittels gratis einzusehen bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Pariser Stickbaumwolle ist in allen Nummern wieder vorräthig. C. F. Schuppig.

Die Wäsche von Stroh-, Roßhaar- und Bordüren-Hüten in allen Farben, denen ich dies Jahr mittelst einer neuen Presse eine besonders gute Glätte zu geben vermag, empfehle ich einem geehrten Publikum mit der Bitte, die zu modernisirenden Hüte recht zeitig einschicken zu wollen.

Therese Fischer, Mühlenstraße Nr. 7.

In **Slupia** bei Schroda sind Aepfelbaum-Stämme mit Kronen, größtentheils Wintergattung, so wie Kirschbaum-Stämmchen (süßer Gattung) zu verkaufen.

Von Ostern ab nehme ich Schüler in Pension an, die nicht nur unter meiner Aufsicht arbeiten, sondern auch die nöthige Nachhülfe genießen werden. Näheres bei Herrn Kaufmann Gustav Bielefeld.

Ein gut erhaltenes Repositorium nebst Ladentisch steht billig zum Verkauf. Das Nähere bei **Isidor Busch,** Wilhelmsstraße Nr. 8.

Offene Stellen.

Ein unverheiratheter Gärtner II. Klasse mit guten Zeugnissen, wie auch eine Wirthschafterin finden zum 1. April c. ein gutes Unterkommen auf dem Dominium **Jankowo** bei Gnesen. Fr. Anfragen.

Ein der Deutschen und Polnischen Sprache mächtiger Sekretair, der über seine Qualifikation und moralische Führung gute Atteste vorlegen kann, wird von einem Rechts-Anwalte in der Provinz sofort gesucht. Näheres in der Expedition der Posener Zeitung.

Friedrichsstraße Nr. 29. 2 Treppen ist eine freundliche möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Friedrichsstraße Nr. 21. sind vom 1. April c. ab im 2. und 3. Stock Wohnungen zu vermiethen.

Berlinerstraße Nr. 15.c. sind vom 1. k. Mts. ab möblirte Stuben zu vermiethen.

Sapieha-Platz Nr. 3. ist eine große möblirte Parterre-Stube mit oder ohne Burschengelaß sofort zu vermiethen vom Spediteur Hirschfeld daselbst.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen alten Markt (Mittelgasse) Nr. 27. u. 28.

Im schwarzen Roß, St. Lazarus Nr. 2., ist eine Wohnung, bestehend aus mehreren Zimmern nebst Stallung, Remise und einem großen Gemüsegarten vom 1. April c. ab zu vermiethen.

ZRAZY

Donnerstag den 1. März bei E. Rohrmann.



Heute Freitag den 2. März zum Frühstück **frische Flaki** im Rathhaus-Keller bei Kluge.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 28. Februar. Leichter Frost, bedeckter Himmel.

Weizen, 86—90 Pfd. gelber außer Condition loco 80 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 85 Rt. Gd., 86 Rt. Br., 89—90 Pfd. do. 88½ Rt. Gd.

Roggen behauptet, loco 78 Pfd. p. 86 Pfd. 57½ Rt. bez., 84—86 Pfd. 60½, ½ Rt. bez., 83—86 Pfd. 59 Rt. bez., 85—86 Pfd 61 Rt. bez., 82 Pfd. p. Februar-März 57½ Rt. Br., 57 Rt. Gd., p. Frühjahr 57, 57¼ Rt bez., 57½ Rt. Brief, 84—86 Pfd. 60¼ Rt. bez., p. Mai-Juni 57½ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 57¾ Rt. bez.

Gerste, p. Frühjahr große 76 Pfd. p. 75 Pfd. 42½ Rt. bez., 74—75 Pfd. ohne Benennung 40½ Rt. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 55¼ Rt. bez.

Wicken 43 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
80 a 86.	56 a 63.	40 a 42.	29 a 31.	53 a 55.

Stroh p. Schock 6 a 6½ Rt.

Heu p. Ctr. 20 a 22 Sgr.

Rüböl wenig verändert, loco 15 Rt. Br., 14⅞, 17/24 Rt. bez., p. Februar 14 11/12 Rt. Br., p. Febr.-März 14⅚ Rt. Br., 14⅔ Rt. Gd., p. April-Mai 14¾ Rt. Br., 14 7/12 Rt. Gd, p. Sept.-Okt. 13 5/12 Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus unverändert, am Landmarkt und loco mit und ohne Faß 12⅝ % bez., p. Februar 12½ % Geld, p. Februar-März 12½ % Gd, nicht vor dem 10. März zu liefern 12⅜ % bez., p. März 12½ % Gd, 12⅜ % bez., p. Frühjahr 12⅛ % bez., Br. u. Gd, p. Mai-Juni 11⅞ % bez., p. Juni-Juli 11⅞ % bez.

Leinöl, loco incl. Faß 14⅔ Rt. Br. (Ostf.-Ztg.)

Berlin, den 28. Februar. Wind: seit Mittag Ost. Witterung: leichter Frost. Weizen: ohne Aenderung im Werthe. — Für 88 Pfd. hochbunt. Poln. 92⅔ Rt. und für 87—88 Pfd. desgl. 89 Rt. bezahlt. Roggen: disponibel fast nur in den besseren Qualitäten beachtet und zu festen Preisen mäßig umgesetzt; für 83—84 Pfd. 61⅚ Rt., 83 Pfd. 62 Rt., 84—85 Pfd. 62½ Rt., 85 Pfd. 62⅚ Rt. und für 86 Pfd. 63⅙ Rt., Alles p. 2050 Pfd. bezahlt. — Termine bei wenig Abgebern zu ferner gestiegenen Preisen gehandelt. — Februar durch Kündigung von noch 100 Wspl. regulirt. Rüböl: p. Februar Anfangs in Deckungen sehr gesteigert, aber wieder wesentlich niedriger schließend. — Geliefert wurden ca. 3500 Ctr., und sämmtlich von einer Hand empfangen. — Spätere Termine höher gehalten, aber geschäftslos. Spiritus: bei kleinem Geschäft sehr fest.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 80—89 Rt., hochb. und weiß 87—94 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 61—63½ Rt., p. Februar 61¾—62 Rt. bezahlt, p. Februar-März 60¾—61 Rt. bez. und Br., 60½ Rt. Gd., p. März-April 60½ Rt. Br., 60 Rt. Geld, p. Frühjahr 59¼—60 Rt. bez. und Br., 59½ Rt. Gd., p. Mai-Juni 59—60 Rt. bez. und Br., 59½ Rt. Gd.

Gerste, große loco 44—49 Rt., kleine 38—42 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29—32 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 32 Rt. bez., 48 Pfd. 31 Rt. Br., 30½ Rt. Gd.

Erbsen 57—63 Rt

Rapps 108—106 Rt W.-Rübsen 106—104 Rt.

Rüböl loco 15⅓ Rt. Br., p. Februar 15⅔—15½—15¼ Rt. bez., p. Februar-März 15 1/12—15¼ Rt. bezahlt, 15⅙ Rt. Br., 15 Rt. Gd., p. März-April 14⅚ Rt. Rt. Br., 14⅔ Rt. Gd., p. April-Mai 14¾ Rt. Br., 14½ Rt. Gd.

Leinöl loco 15⅚ Rt. Br., 14⅔ Rt. Geld, 14¾ Rt. bez., p. April-Mai 14⅛ Rt. Br., 14 Rt. Geld.

Hanföl loco 14 Rt. Br., 13¾ Rt. Geld, p. April-Mai 13½ Rt. Br., 13 Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 30—29¾ Rt. bez., p. Februar 30 Rt. bez., p. Februar-März und März-April 30 Rt. bez. und Br., 29¾ Rt. Gd., p. April-Mai 30⅓—½ Rt. bez. u. Br., 30¼ Rt. Gd., p. Mai-Juni 31—31½ Rt. bez. u Br., 31 Rt. Geld.

(Landw. Handelsbl.)

Wasserstand der Warthe:

Schrimm	am 26. Februar Vm. 8	"	6 Fuß	1 Zoll.
	" 27. "	Mitt. 12 Uhr	5 "	10 "
Posen	am 28. Februar Vm. 10 Uhr		8 Fuß	9 Zoll,
	" 1. März "	"	8 "	9 "

COURS-BERICHT.

Berlin, den 28. Februar 1855.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	98½
dito von 1852	4½	—	98½
dito von 1853	4	—	92½
dito von 1854	4½	—	98½
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	82	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	97¾
dito dito	3½	—	83
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	98¼
Ostpreussische dito	3½	92¼	—
Pommersche dito	3½	—	97¾
Posensche dito	4	—	100½
dito (neue) dito	3½	—	91¾
Schlesische dito	3½	—	92¾
Westpreussische dito	3½	89¾	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	92¼
Schlesische dito	4	—	92¾
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	110
Louisd'or	—	—	107⅝

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	63½
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	95½	—
dito dito dito	4½	—	85
dito 1—5. Stiegl.	4	—	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	70⅛	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	90½
dito 500 Fl. L.	4	77	—
dito A. 300 Fl.	5	—	86½
dito B. 200 Fl.	—	18½	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	34¼
Badensche 35 Fl.	—	—	23⅝
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	49
Bergisch-Märkische	4	—	70¼
Berlin-Anhaltische	4	—	131¼
dito dito Prior.	4	—	94¼
Berlin-Hamburger	4	—	104¾
dito dito Prior.	4½	—	102¼
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	91¼
dito Prior. A. B.	4	—	—
dito Prior L. C.	4½	—	97¾
dito Prior. L. D.	4½	—	97½
Berlin-Stettiner	4	—	141
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	115¼	—
Cöln-Mindener	3½	—	125
dito dito Prior.	4½	—	100¾
dito dito II. Em.	5	—	102¼
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	78⅛
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	178¼
dito Wittenberger	4	36	—
dito dito Prior.	4½	—	92½
Niederschlesisch-Märkische	4	91½	—
dito dito Prior.	4	—	91⅝
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	91	—
dito Prior. III. Ser.	4	90¾	—
dito Prior IV. Ser.	5	101½	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	44
dito Prior.	5	—	99
Oberschlesische Litt A.	3½	—	192¾
dito Litt. B.	3½	160¾	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	36½
Rheinische	4	88¾	—
dito (St.) Prior.	4	—	91¾
Ruhrort-Crefelder	3½	—	80
Stargard-Posener	4	83	—
Thüringer	4	—	97¼
dito Prior.	4½	—	99
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Die Ultimo-Regulirung beschäftigte die Börse fast ausschliesslich, die Stimmung war im Ganzen aber matt und die Course wenig verändert, schlossen auch wieder fest. Neueste Anleihe 101¾ und ⅞ bez. und Geld.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, Mittwoch den 28. Februar, Nachm. 3 Uhr. Die Börse war geschäftslos und fast ausschliesslich mit der Ultimo-Regulirung beschäftigt. Die 3 % eröffnete zu 66, 20, sank auf 66, 10, hob sich auf 66, 40, und schloss sehr fest zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren 91⅛ eingetroffen.

Schluss-Course. 3 % Rente 66, 30. 4½ % Rente 95, 50. 3 % Spanier 30⅝. 1 % Spanier 17⅛. Silberanleihe 81¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 577,50.

London, Mittwoh den 28. Februar, Mittags 1 Uhr. Consols 91⅛.

Verantw. Redakteur: G. G. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.